



Österreichische  
Akademie der  
Wissenschaften

eif  
Institut für  
Europäische  
Integrations  
Forschung

# EIF Working Paper Series

---

## Chancen für EUropäische Öffentlichkeiten - Eine Analyse der medialen Diskursivierung der Wahlen zum Europäischen Parlament in Österreich

---

Cornelia Bruell und Monika Mokre

*Februar 2007*

**Working Paper Nr: 27**

**Institut für Europäische  
Integrationsforschung  
Institute for European  
Integration Research**

Österreichische Akademie  
der Wissenschaften  
Prinz-Eugen-Straße 8-10  
1040 Wien

**fon:** +43(1) 515 81-75 65  
**fax:** +43(1) 515 81-75 66  
**mail:** [eif@oeaw.ac.at](mailto:eif@oeaw.ac.at)  
<http://www.eif.oeaw.ac.at>

---

# Chancen für EUropäische Öffentlichkeiten - Eine Analyse der medialen Diskursivierung der Wahlen zum Europäischen Parlament in Österreich

---

## Abstract

*Ausgangspunkt dieser Fallstudie zur europäischen Öffentlichkeit ist die empirisch gut belegte Annahme, dass Diskurse zu Themen europäischer Politik in erster Linie im Rahmen nationaler Infrastrukturen entstehen. Ausgehend vom Diskursbegriff der Theorie der radikalen Demokratie wird daher die Frage gestellt, ob die Diskurs- und Bedeutungsstrukturen nationaler EU-Debatten homogen genug sind, um eine europäische Öffentlichkeit (ob nun im Singular oder im Plural) zu ermöglichen. Diese Frage wird anhand der österreichischen Mediendebatten zu den Wahlen zum Europäischen Parlament 2004 bearbeitet. Die Studie analysiert alle zum Thema erschienen Artikel vom 01.04.-20.06.2004 in vier österreichischen Tageszeitungen (Krone, Kurier, Presse, Standard). Dafür wurde ein diskurstheoretisch fundiertes Analyseschema entwickelt. Die Ergebnisse zeigen ein stark fragmentiertes Bild der österreichischen EU-Diskurse, das den Notwendigkeiten einer europäischen Öffentlichkeit nicht entspricht.*

## 1. Einleitung

Der Öffentlichkeitsbegriff wird in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zur Europäischen Union oft mit deren demokratischer Verfasstheit in Verbindung gebracht. Grundvoraussetzung für die Legitimation eines politischen Systems im öffentlichen Raum ist dessen Diskursivierung. Eine politische Gemeinschaft kann als eine solche, nämlich eine *gemeinsame*, nur wahrgenommen werden, wenn sie sich in einem öffentlichen Raum präsentieren und manifestieren kann.

Öffentlichkeit dient der Informationsverbreitung an die Bürgerinnen, ermöglicht ihnen eine aktive Teilnahme und trägt damit zur Herausbildung einer politischen Identität bei. Nicht zu entscheiden ist, ob Öffentlichkeit das Ergebnis politischer Partizipation oder die Bedingung einer solchen ist – Öffentlichkeit erscheint vielmehr als Schnittpunkt von output- und input-Legitimität. Hier treffen informierte und reflektierte Präferenzbildungen (vgl. Scharpf 2004 zur input-Legitimität) auf die Darstellung und Prüfung der angemessenen Responsivität und politischen Entscheidungen des Systems (output-Legitimität, vgl. Scharpf 2004: 10). Über diesen Weg kann Macht demokratisch legitimiert werden.

In der Literatur zur EUropäischen Öffentlichkeit finden sich, sehr allgemein formuliert, zwei Stränge, von denen der erste eine EUropäische Öffentlichkeit erst dann verwirklicht sehen würde, wenn es eine transnationale oder EUropäische Medienlandschaft gäbe (Grimm 1995; Kielmansegg 1996), während der zweite, pragmatischere Ansatz, auf die Transnationalisierung und EUropäisierung nationaler Öffentlichkeiten fokussiert. Diese Richtung kann wiederum unterschieden werden in jene Theoretikerinnen<sup>1</sup>, die EUropäisierung als die gleichzeitige Debatte gleicher Themen unter gleichen Relevanzgesichtspunkten definieren (Eder und Kantner 2000, 2002: 81), jene die zusätzlich transnationale Kommunikation als ausschlaggebend betrachten (Wimmel 2004: 10) und jene, die darüber hinaus an eine EUropäische Öffentlichkeit den diskurstheoretischen Anspruch stellen, dass sich Bedeutungs- und Interpretationssysteme ähneln müssen (Risse 2002; Mokre et.al. 2006). Zu letzteren zählt auch diese Studie, die sich die Aufgabe stellt, zwei Aspekte von Öffentlichkeit zu evaluieren: (1) werden normative Ansprüche an eine EUropäische Öffentlichkeit mit der empirischen Verfasstheit einer nationalen Öffentlichkeit kontrastiert und (2) wird die Homogenität dieser nationalen Öffentlichkeit gemessen (i.e. Zusammenfallen/Auseinanderklaffen von Bedeutungsstrukturen, Interpretationsmustern etc.) die Auswirkungen auf die Ermöglichung einer oder mehrerer EUropäischer Öffentlichkeiten hat. Die Studie analysiert also die Struktur der österreichischen Öffentlichkeit in Hinblick auf ein spezifisches EU-Thema. Dabei steht die Frage im Vordergrund, ob mediale Diskursstrukturen eine gemeinsame EU-Wahrnehmung ermöglichen: Welche Aufmerksamkeit wird politischen Inhalten geschenkt? In welcher Weise werden Themen verknüpft? Werden spezifische Themen zur EP-Wahl von den jeweiligen Medien in gleicher Weise und zum gleichen Zeitpunkt in die Berichterstattung aufgenommen? Bestehen Interaktionen zwischen den Medien? Welche Ausdrücke werden verwendet und wie werden sie interpretiert und konnotiert? Wird durch die Vernetzung und Verknüpfung diverser Themen ein einheitliches Bedeutungssystem sichtbar oder zeigt sich eine Fragmentierung und Zerstreuung der Berichterstattung, die die Bedingungen der Möglichkeit einer EUropäischen Öffentlichkeit unterminiert?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird die Berichterstattung ausgewählter österreichischer Printmedien zu den Wahlen zum Europäischen Parlament 2004 herangezogen. Im Zentrum steht nicht die Frage nach Existenz oder Nicht-Existenz einer EUropäischen oder einer nationalen Öffentlichkeit, sondern die Frage nach dem heterogenen oder homogenen Charakter dieser Debatten.

## **2. Die Wahlen zum Europäischen Parlament 2004 in Österreich**

Die Wahlen zum Europäischen Parlament fanden vom 10.-13. Juni 2004 statt. Seit dieser Wahl<sup>2</sup> werden in Österreich 18 Abgeordnete für fünf Jahre gewählt. Die Zahl hatte sich durch die EU-Süd- und Osterweiterung von ursprünglich 21 auf 18 verringert. Bei der Sitzverteilung werden nur jene Parteien berücksichtigt, die mindestens 4% der abgegebenen gültigen Stimmen erzielt haben.

<sup>1</sup> Die in diesem Text verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich auf beide Geschlechter.

<sup>2</sup> Geändert durch den Vertrag von Nizza, der am 1. Februar 2003 in Kraft trat.

In Österreich wurde am 13. Juni gewählt, die Wahlbeteiligung betrug 42,43 % und lag damit unter dem EU-weiten Schnitt von 45,6 %<sup>3</sup>.

Die Ergebnisse im Einzelnen<sup>4</sup>:

<b>Parteien</b>	<b>% der Stimmen</b>	<b>Sitze im Europäischen Parlament</b>
SPÖ	33,33	7
ÖVP	32,70	6
MARTIN, Liste Dr. Hans-Peter Martin – Für echte Kontrolle in Brüssel	13,98	2
Die Grünen	12,89	2
FPÖ	6,31	1
LINKE – Opposition für ein solidarisches Europa	0,78	0
<b>Total</b>	<b>100</b>	<b>18</b>

Der Ablauf des Wahlkampfes wurde von unterschiedlichen Themen dominiert: So wurde zum Beispiel die Partei MARTIN erst im Laufe des Wahlkampfes zum Europäischen Parlament gegründet, wodurch die Berichterstattung stark geprägt wurde. Die Kronen Zeitung berichtete Anfang April davon, dass H.-P. Martin im Europäischen Parlament den Spesenmissbrauch aufdeckte. Das deutsche Fernsehen (Günther Jauch) hatte das Thema noch vor den österreichischen Medien rezipiert und Martin in eine TV-Sendung eingeladen. Nachdem sich Martin am 29.04.2004 dazu entschlossen hatte als unabhängiger Kandidat bei den EP-Wahlen anzutreten, wurde das Spesenthema Anfang Mai auch von anderen Parteien und Medien aufgenommen. So verpflichteten sich zum Beispiel die SPÖ-EU-Kandidatinnen zu einem „Pakt für Transparenz und Sauberkeit“. Anfang Mai nahm sich auch das Europäische Parlament des Themas an, verschob aber die eingehende Auseinandersetzung auf einen Termin nach dem Wahlkampf. H.-P. Martin war bereits 1999 als Spitzenkandidat der SPÖ angetreten, wurde aber für die „Spitzelmethode“, die er zur Aufdeckung von Spesenmissbrauch benutzte, parteiintern stark kritisiert. Nach seiner Erklärung, bei den Wahlen anzutreten, verstärkte er das öffentliche Interesse an der Spesendebatte, indem er Statistiken über die tatsächliche Anwesenheit von EP-Abgeordneten bei Sitzungen veröffentlichte. Eine weitere zentrale Debatte entwickelte sich, nachdem am 26.05.2004 Hannes Swoboda von Jörg Haider als „Vaterlandsverräter“ bezeichnet wurde. Auslöser für diesen Vorwurf war ein Brief aus dem Jahr 2000, in dem Swoboda Verständnis für die von den anderen EU-Staaten verhängten Sanktionen gegen Österreich gezeigt hatte. In der zweiten Maihälfte überschattete diese Debatte über die Rolle der SPÖ bei den Sanktionen das Spesenthema. Im Zuge dieser Debatte kam es am 04.06.2004 zu einem weiteren Eklat im Nationalrat: Als der ÖVP-Gesundheitssprecher Erwin Rasinger den SPÖ-Abgeordneten Josef Broukal fragte, ob er „jetzt für die Sanktionen oder dagegen sei“, antwortete dieser: „Es ist Ihnen [den Regierungsparteien] unbenommen, den

<sup>3</sup> Wahlbeteiligung seit den ersten Wahlen: 1979: 63,0%, 1984: 61,0%, 1989: 58,5%, 1994: 56,8%, 1999: 49,8% (Quelle: [www.elections2004.eu.int](http://www.elections2004.eu.int)).

<sup>4</sup> Quelle: [www.europarl.at](http://www.europarl.at)

Nationalsozialisten nachzutruern [...]“.<sup>5</sup> Broukal entschuldigte sich nach einiger Empörung zwar, das Thema blieb aber sowohl medial als auch politisch einige Zeit präsent. Dazu trug auch die Verteidigung von Broukal durch Alfred Gusenbauer (SPÖ) bei, der konstatierte, dass während der Nationalratsitzung eine „absolute Pogromstimmung“ geherrscht hatte.

Der aggressive Stil dieser Debatten führte in der letzten Phase des Wahlkampfes zu einer dritten Diskussion über das Verhalten der politischen Akteurinnen.

### 3. Theoretische Grundlagen: Die Theorie der Radikalen Demokratie

Für Debatten zum Europäischen *demos* (oder zu den Europäischen *demoi*) und zur Europäischen Öffentlichkeit (oder zu den Europäischen Öffentlichkeiten) spielt das Spannungsverhältnis zwischen Homogenität und Heterogenität eine zentrale Rolle, wie es etwa im EU-Motto „In Vielfalt geeint“ zusammengefasst wird. Als theoretischer Ausgangspunkt für dieses Projekt wurde die Theorie der radikalen Demokratie von Laclau und Mouffe (1985/2000) gewählt, die in ihrem Hegemoniekonzept das komplexe Netzwerk des Politischen und Sozialen als reziprokes Verhältnis von Differenz und Äquivalenz beschreibt. Trägt die Vielfalt und der Pluralismus in der EU nun zur Schwächung ihrer politischen Struktur bei und verhindert „positive Integration“ im Sinne der Implementierung neuer Verordnungen (Scharpf 1999: 190) oder kann diese Vielfalt auch als Ressource demokratischer Verantwortlichkeit verstanden werden, die zu einer Art horizontalen Kontrolle auch innerhalb der Ebenen führt, wenn auch nicht zu einer klaren vertikalen Repräsentierbarkeit (Héritier 1997, 1999: 26)? Über die radikale Demokratietheorie können die Implikationen von Pluralismus und Vielfalt präzise gefasst und mit der Notwendigkeit einer universellen Dimension in Einklang gebracht werden. Es steht also nicht eine Entscheidung für einen der Pole Heterogenität oder Homogenität an. Vielmehr ist jede politische Gemeinschaft ein *dazwischen* – entscheidend sind die jeweilige Dimensionalität des Heterogenen und Homogenen und die daraus resultierenden Zusammenhänge (vgl. Bruell 2006).

Als „radikal“ kann die radikale Demokratietheorie bezeichnet werden, da sie „keine transzendentalen Rahmenbedingungen der Demokratie zulässt, die nicht selbst immer wieder in der demokratischen Auseinandersetzung in Frage gestellt werden könnten“ (Hetzl 2004: 186). Die Möglichkeit dieses In-Frage-stellens ist auf demokratische Art und Weise, wenn sie also nicht nur einer Elite zur Verfügung stehen soll, vor allem in der Öffentlichkeit gegeben (siehe 3.2. *Radikale Demokratie und Öffentlichkeit*). Gleichzeitig unterliegt auch die Öffentlichkeit ständigen Re-Artikulationen und kann daher normativ als *radikale Öffentlichkeit* bezeichnet werden.

#### 3.1 Zentrale Begrifflichkeiten

Der Kernbegriff der Theorie der radikalen Demokratie ist der Diskurs, wobei darunter nicht nur linguale Ausdrücke verstanden werden, sondern auch jegliche soziale Praxis, i.e. Handlungen. Ein Diskurs ist ein prekär stabilisiertes System, das über die Praxis der Artikulation gebildet wird. Die

<sup>5</sup> 64. Plenarsitzung im Nationalrat ([www.parlinkom.gv.at](http://www.parlinkom.gv.at))

Logiken, die innerhalb dieser Diskurse arbeiten, sind die Logik der Äquivalenz und die Logik der Differenz, die besagen, dass Identität sowohl auf Differenz als auch auf Äquivalenz beruht. Umgeben sind diese strukturierten, aber nie völlig geschlossenen Systeme, i.e. Diskurse, vom Feld der *Diskursivität*, das ein Feld zerstreuter Identitäten darstellt, die keine starken Bindungen aufweisen (Laclau 1990: 105). Jeder Diskurs ist ein Versuch, dieses zerstreute Feld hegemonial zu strukturieren. Durch die Interaktion einzelner Diskurse können sog. *Diskursformationen*<sup>6</sup> entstehen, i.e. Systeme (Diskurse) bleiben zwar zum Großteil eigenständig, teilen aber einzelne Momente (i.e. Themen, Konnotationen, Definitionen etc.) miteinander.

Ein Diskurs muss bestimmte Bestandteile aufweisen um als ein solcher gelten zu können:

*Momente, Elemente, Knotenpunkte* und *Antagonismen* (vgl. Mouffe/Laclau 2000: 141ff.; vgl. Bruell 2005: 261ff.):

*Momente* sind die different artikulierten Positionen, die bereits eine relative Stabilität erreicht haben. Diese Stabilität wird durch Wiederholung erreicht und kann daher über das quantitative Vorkommen des Moments gemessen werden.

*Elemente* sind jene Differenzen, die noch nicht im jeweiligen Diskurs artikuliert wurden, dadurch auch nicht sichtbar sind. Demnach können sie auch nur im Rückschluss erhoben werden. Wenn also entlang einer Zeitachse sichtbar wird, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt Aussagen, Positionen etc. artikuliert wurden, die vorher in jenem Diskurs nicht auffindbar waren, dann kann darauf geschlossen werden, dass sich diese zuvor im zerstreuten Feld der Diskursivität befanden.<sup>7</sup>

*Knotenpunkte* sind die stabilsten und zentralsten Momente in einem Diskurs. Sie strukturieren den Diskurs indem sich alle Momente in irgendeiner Weise auf diesen Knotenpunkt beziehen. Auf Grund ihrer bevorzugten Stellung werden sie auch *privilegierte Signifikanten* genannt. Zusätzlich zu dieser zentralen Stellung können sie die Qualität eines *leeren Signifikanten* annehmen, wenn sie für besonders viele Momente als Identifikationspunkt dienen, gleichzeitig aber auch eine „positive Unmöglichkeit“ darstellen (Hetzl 2004). Beispiele dafür sind die Begriffe *Demokratie* oder *Ordnung*. Je leerer ein solcher Signifikant wird, desto mehr Bedeutungen können unter seinem Dach Platz finden. Auf der einen Seite gewinnt dieser Signifikant durch seine Leere immer mehr an Macht, auf der anderen Seite ist er aber auch gerade auf Grund dieser Leere gefährdet. Andere Signifikanten, die mehr Inhalt bieten, können ihn in seiner Funktion als Knotenpunkt ablösen. *Antagonismus* wird benötigt um eine Äquivalenzkette aufrecht zu erhalten. Er ist die negative Wendung des Knotenpunktes, da der Knotenpunkt sich nur hegemonial etablieren kann, indem alle ihm verbundenen Momente in ihrer Ablehnung einer antagonistischen Position vereinigt sind. Umgekehrt formuliert ist der Knotenpunkt die positive Wendung dieses negativen Außen und repräsentiert das Universelle für den jeweiligen Diskurs. Der Antagonismus ist also notwendig, um

<sup>6</sup> In ihrem ersten zentralen Werk *Hegemony and Socialist Strategy* (1985) hatten Mouffe und Laclau noch nicht qualitativ zwischen Diskurs und Diskursformation unterschieden. Zur genaueren Unterscheidung siehe Laclau 1993: 435f., Smith 1998: 85 und Marchart 1998a: 8.

<sup>7</sup> So tritt zum Beispiel im Standard das Thema der Sanktionen zu einem bestimmten Zeitpunkt in die Debatte ein, stellt damit also ein ehemaliges *Element* dar und stabilisiert sich als *Moment* rund um die Kritik an populistischen Äußerungen von Politikerinnen als dessen *Knotenpunkt* (siehe nächster Absatz).

die verschiedenen Differenzen im System äquivalent erscheinen zu lassen, indem er den Horizont des jeweiligen Diskurses markiert.

Aus dieser Systematik der Hegemonietheorie kann das Instrumentarium für die empirische Analyse gewonnen werden (siehe 4.1. *Operationalisierung und Methode*)

### 3.2 Radikale Demokratie und Öffentlichkeit

In der normativen Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von radikaler Demokratie und Öffentlichkeit ist der Begriff der Kontingenz von zentraler Bedeutung. In der radikalen Demokratietheorie zeigt sich der demokratische Charakter eines Systems vor allem in der Möglichkeit, hegemoniale Konfigurationen aufzubrechen, indem deren kontingenter Charakter aufgezeigt wird und somit neue Sinnstiftungen möglich werden. Öffentlichkeit bietet den Raum zur Aufdeckung solcher Kontingenzen und zur Konstruktion neuer hegemonialer Strukturen (vgl. Marchart 1998b). In diesem Raum konstituieren sich sowohl eine Vielzahl von unterschiedlichen Diskursen, die in Form von Diskursformationen interagieren können, als auch die Subjekte. Diese werden sowohl durch ihre Teilnahme am Diskurs als auch durch die nähere Bestimmung ihrer Subjektposition durch Dritte konstruiert. Somit ist Öffentlichkeit sowohl in inhaltlicher als auch in subjekthafter Dimension immer im Plural zu denken und kann im Singular nur als ontologische Kategorie bestehen bleiben. Um diesen Begriff der Öffentlichkeit nun empirisch und für sozio-politische Zusammenhänge analytisch zugänglich zu machen, muss er weiter ausdifferenziert werden. So ist zum Beispiel die hegemoniale Konstruktion von Sinneinheiten vor allem dann erfolgreich, wenn sie sich im öffentlichen Diskurs durch Wiederholungen und ein ausgedehntes Netzwerk an Anknüpfungspunkten manifestiert. In diesem Sinne kann die Pluralität der Öffentlichkeit mittels hegemonialer Konstellationen geringerer und größerer Reichweite dargestellt werden. Je mehr Teilnehmerinnen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansprüchen eine gemeinsame konzeptionelle Repräsentation wählen (i.e. sich als Teil einer bestimmten Öffentlichkeit sehen), desto mächtiger und präsenter wird die Position dieser Öffentlichkeit. Die radikale Demokratie verweist somit explizit auf die zentrale Stellung von umfangreichen Kommunikationsräumen, schon als Instrument der Herstellung von hegemonialen Diskursen.

Die radikale Demokratie im Sinne Mouffes (1992) und Laclaus (zusammenfassend 2005) positioniert sich zwischen einer idealisierten Demokratie- und Öffentlichkeitstheorie à la Habermas (z.B. 1962, 2001) und einem strengen Differenzdenken à la Derrida (2004), indem sie beides, Partikularismus und Universalisierung in Rechnung stellt. Diese grundsätzliche Überlegung erfordert einen adäquaten Begriff von Öffentlichkeit. Öffentlichkeit in diesem Sinne ist ein diskursiver Raum, indem hegemoniale Sinnstrukturen einander begegnen und neu konstruiert werden, also ein Feld zusammentreffender und interagierender Diskurse. Entstehen daraus keine Diskurse oder Diskursformationen, sondern verbleiben diese in ihren Grenzen, so ergibt sich das Bild eines nicht-strukturierten Feldes verschiedener „monadischer“ Artikulationen, das in der Diktion von Laclau als *Diskursivität* zu bezeichnen ist.

Öffentlichkeit ist also nicht ein Diskurs, sondern ein Raum bestehend aus einer Vielzahl von

Diskursen. Eine Öffentlichkeit als ein Diskurs wäre nur dann möglich, wenn alle Diskurse von einem Knotenpunkt zentral strukturiert wären. Bei der vorherrschenden Vielfalt der Themen und teilnehmenden Subjekte mit je unterschiedlichen Identitäten ist eine solche Vorstellung eines einzigen Knotenpunktes für die gesamte Öffentlichkeit (als Teilnahme und Vernetzung Vieler), ob nun in nationaler oder EUropäischer Dimension, unmöglich.

Im nächsten Kapitel wird gezeigt, wie diese Charakterisierung der Öffentlichkeit, i.e. der Logiken der Differenz und der Äquivalenz, für die empirische Analyse anwendbar gemacht werden kann, um sie auf die Qualität der *Diskurshaftigkeit* hin prüfen zu können.

## 4. Empirische Studie

### 4.1. Operationalisierung und Methode

Medien, als ein Ausschnitt des diskursiven Raumes, stellen ein Fenster dar. Sie sind ein Instrument für äquivalenzierende Artikulationen. Sie ermöglichen eine Momentaufnahme eines Ausschnittes komplex vernetzter Diskurse und erleichtern deren Analyse. Dies bedeutet nicht, dass Medien nur etwas widerspiegeln. Sie sind für die Konstituierung für Diskurse zuständig, allerdings sind sie nur ein Teil dessen, worauf sich Diskurse erstrecken können. Die Wahl eines Mediums als Analyseeinheit befreit die Forscherin zu einem gewissen Grad von der schweren Entscheidung, an welcher Stelle des komplexen Netzwerkes der Diskurse und Diskursformationen ein Einschnitt gemacht werden soll, um sie empirisch zugänglich zu machen. Medien stellen also nur einen Ausschnitt dar – welche Medien zur Analyse herangezogen werden, muss sorgfältig abgewogen werden. Des weiteren stellt sich die Frage, ob das jeweilige Medium auch in seiner inneren Organisation, in seinen personellen, politischen und ökonomischen Abhängigkeiten, in den Produktionsmechanismen und in der Rezeption analysiert werden soll oder ob sich die Untersuchung auf den textuellen Output beschränkt. Da die Fragestellung dieser Studie auf die Diskursivierung bestimmter Themen fokussiert, erscheint es adäquat, nur die Textebene zu berücksichtigen.

#### 4.1.1. Inhalts- und Diskursanalyse

Die Auswertung der erhobenen Daten und Codierung mit dem Programm Atlas.ti fand auf drei unterschiedlichen Abstraktionsniveaus statt. Auf einer ersten Inhaltsebene wurden vier Themenbündel zusammengestellt: WAHL-METAEBENE (i.e. Aussagen und Urteile über die Wahlen), POLITISCHE INHALTE, deklarierte WAHLKAMPFTHEMEN, VERHALTEN POLITISCHER AKTEURINNEN. Quantifiziert wurde jeweils, wie viel Raum diesen Themenbündeln in den einzelnen Medien zur Verfügung gestellt wurde. Auf einer zweiten Inhaltsebene wurden diese Themenbündel in Themenkomplexe und Subthemen weiter differenziert. Bei den Themenkomplexen handelt es sich zwar auch um sehr allgemeine Themen allerdings entstehen diese nicht mehr aus der Addition verschiedener Einzelcodes, sondern sind bereits als Einzelcodes vergeben worden. Der Code *Verhalten politischer Akteurinnen* wurde also nur jenen Textpassagen, Absätzen oder Sätzen zugeordnet, die explizit auf dieses Thema

eingingen. Die Subthemen wurden zwar noch im Rahmen dieser zweiten Inhaltsebene analysiert, stellen aber schon konkretere Argumente oder Aussagen dar, so zum Beispiel Stellungnahmen zum Thema *Spesen und Gehälter*. Auch die Subthemen wurden konkreten Passagen im Text zugeordnet. Ebenso auf dieser zweiten Inhaltsebene befinden sich die Autocodierungen. Hier wurde das Vorkommen verschiedener Worte automatisiert gezählt.

Auf einer dritten Ebene wird dann die Feinstruktur der Berichterstattung analysiert. Hier wurde nach Überschneidungen und Überlappungen verschiedener Themen und Subthemen gesucht. Diese können inhaltlicher, d.h. argumentativer Art sein, müssen es aber nicht. Nach dem hier vertretenen diskurstheoretischen Ansatz spielt die argumentative Verknüpfung zweier Aussagen nicht die zentrale Rolle. Die Einheit besteht bereits durch den Text, d.h. Interpretation und Verknüpfung wird der Leserin überlassen. Es können also auch lose und nicht inhaltlich aneinander gereichte Aussagen über die Rezeption zur Diskursstruktur beitragen, obwohl natürlich argumentativ verknüpfte Einheiten eine vernetzende Interpretation forcieren. Ob eine solche stattfindet und in welchem Ausmaß, könnte nur durch eine Rezeptionsanalyse erhoben werden, was hier nicht der Fall sein wird.

Tab. 3: Analyseebenen

<b>1. Inhaltsebene</b>	Themenbündel	Verschiedene Einzelcodes werden thematisch zusammengefasst, um einen ersten Eindruck zu gewinnen
<b>2. Inhaltsebene</b>	Themenkomplexe Subthemen Autocodierung	Allgemeine Themen, allerdings konkreten Passagen zugeordnet; spezifischere Themen sowie Codierung einzelner Worte
<b>3. Ebene: Inhalts- und Diskursanalyse</b>	Netzwerke über Simultanzen	Sowohl konkrete thematische Überlappungen, als auch rein semantische werden expliziert

#### 4.1.2. Artikulation, Simultanzen und Diskurshaftigkeit

##### *Artikulation*

Das Artikulierte, also die jeweiligen Inhalte, kann qualitativ in starke und schwache Artikulationen unterteilt werden, je nachdem, ob sie eine neue hegemoniale Struktur einführen, also einen Knotenpunkt darstellen, oder sich bereits bestehenden hegemonialen Konfigurationen unterordnen. Zusätzlich können beide qualitativen Dimensionen unterschiedliche quantitative Ausprägungen aufweisen. Sie können entweder quantitativ stark sein, dann sind sie mit vielen unterschiedlichen Momente verbunden oder schwach sein, dann treten sie nur vereinzelt auf und verschwinden bald wieder aus dem Raum des Öffentlichen. Daraus ergibt sich folgendes Schema:

Tab. 1: Gewichtung der Artikulation

<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <span>qualitativ</span> <span>Stark</span> <span>schwach</span> </div>		
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <span>quantitativ</span> </div>		
<b>Stark</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
<b>schwach</b>	<b>3</b>	<b>4</b>

Diese vier Dimensionen von Artikulationen haben je unterschiedliche Auswirkungen:

Tab. 2: Kategorisierung der Artikulation<sup>8</sup>

1 (quantitativ stark und qualitativ stark) <b>äquivalenzierende Artikulation</b>	Die Artikulation weist eine weit reichende, hegemoniale Bindekraft für andere Momente auf. Sie bildet einen Diskurs mit relativ stabilen Momenten und einer homogenen Strukturierung; dadurch absorbiert sie einerseits schwächere Momente, ist aber aufgrund ihrer eindeutigen Strukturiertheit auch zugänglich für sie hinterfragende Gegenkonzepte.
2 (quantitativ stark und qualitativ schwach) <b>flottierende Artikulation</b>	Eine häufige Artikulation, die aber relativ unstrukturiert ist und an andere hegemoniale Konzepte/Konfigurationen angebunden wird.
3 (quantitativ schwach und qualitativ stark) <b>antagonisierende (isolierende) Artikulation</b>	Eine antagonisierende Artikulation konstruiert starke hegemoniale Systeme, die schwer disloziert, also verschoben werden können, aber nur einen kleinen Kreis an Teilnehmenden vereinnahmt (z.B. rechtsradikale Diskurse etc.)
4 (quantitativ schwach und qualitativ schwach) <b>differenzierende Artikulation</b>	Diese Art der Artikulation produziert einzelne Momente, die zwar artikuliert werden, aber weder zu einer starken Strukturierung beitragen, noch eine starke Anziehungskraft für andere Diskurse aufweisen

Mithilfe dieser Einteilung kann die Theorie der Hegemonie weiter differenziert und die Bedeutung des „Öffentlichen“ besser gefasst werden. Eine Position ist umso stärker, desto öffentlicher, also weiter verbreitet sie ist. Gleichzeitig ermöglicht diese öffentliche Zugänglichkeit auch, dass die hegemoniale Position umkämpft und disloziert wird und in eine flottierende Artikulation überführt wird. Durch die äquivalenzierende und flottierende Artikulation bildet sich eine homogenere und konsistentere Öffentlichkeit aus, als durch die antagonisierende und differenzierende. Abhängig von der Art dieser Artikulation werden dann auch die verschiedenen Funktionen von Öffentlichkeit erfüllt. Geht es zum Beispiel um politische Identität und die Stützung eines Systems, kann diese nur über äquivalenzierende Artikulationen erreicht werden. D.h. Konzepte, Narrative, Symbole etc.

<sup>8</sup> Die folgende Reihung impliziert kein zueinander stehendes hierarchisches Verhältnis, sondern stellt nur Artikulationsmöglichkeiten und deren Funktionen vor.

sind weit verbreitet, stellen qualitativ ein zentrales Moment dar und werden auf ähnliche Art und Weise interpretiert. Eine demokratische Öffentlichkeit bedarf aber nicht nur der Identität und der Stützung des Systems, sondern soll auch das Aufbrechen hegemonialer Sinnstiftungen ermöglichen. In dieser Hinsicht kann die antagonisierende Artikulation für die Repräsentanz verschiedener Minderheiten in der Öffentlichkeit von zentraler Bedeutung sein. Wichtig ist also, vorher zu definieren, welches normative Konzept angestrebt wird und empirisch zu überprüfen, wie nahe diesem die aufgefundenen Artikulationen stehen. Wird das Augenmerk auf eine Europäische Öffentlichkeit gerichtet, die dazu beitragen die Bürgerinnen der Europäischen Union enger zu verbinden, Verständnis für solidarische politische Entscheidungen aufzubringen und Interesse an der Mitwirkung am politischen Entscheidungsprozess zu wecken, dann muss ein gemeinsamer Horizont geschaffen werden, vor dessen Hintergrund solche Ziele verhandelbar werden. Für die Konstruktion eines solchen Horizontes ist die äquivalenzierende Artikulation sicherlich die effektivste Art der Diskursivierung. Werden in einer flottierenden Artikulation EU-Themen meist an nationale Knotenpunkte angebunden, kann die EU als Thema zwar durchaus eine Zeit lang in der medialen Berichterstattung prominent platziert sein, allerdings wird dadurch kaum ein gemeinsames Verständnis für EU-Belange gefestigt werden, vielmehr werden nationale Präferenzen und deren Konfrontationen mit der politischen Struktur der EU zementiert werden, wenn sie nicht mit letzterer zusammenfallen.

### *Simultanzen*

Unter Simultanz wird die Form des gemeinsamen Vorkommens von Momenten verstanden. Simultanzen werden erfasst, um die oben beschriebenen Bestandteile eines Diskurses (Momente, Knotenpunkte) zu erkennen und einander zuzuordnen. Sie können in vier Kategorien analog zur Einteilung der Artikulationen typologisiert werden.

Tab. 4: Gewichtung der Simultanz

qualitativ quantitativ	stark	schwach
Stark	<b>1</b>	<b>2</b>
schwach	<b>3</b>	<b>4</b>

Simultanzen wurden auf folgende Art erhoben: Bei der Analyse der Überlappungen oder des Aufeinandertreffens zweier Codes wurde jeweils ein Code von Interesse als Ausgangspunkt genommen (Ausgangscodes) und eine Liste von jenen Codes erstellt, die mit diesem überlappen (Vergleichscodes). Als Ausgangscodes diente stets ein Code, auf dessen zentrale Bedeutung aufgrund seines starken quantitativen Vorkommens geschlossen werden konnte.

Tab. 5: Kategorisierung der Simultanzen

<b>1 äquivalenzierende Simultanzen</b>	die absolute Anzahl des Vergleichscodes ist mit der Zahl der Simultanzen deckend, außerdem ist das absolute Vorkommen des Vergleichscodes stark
<b>2 lösende Simultanzen</b>	das absolute Vorkommen des Vergleichscodes ist stark, allerdings weist er nur wenige Simultanzen mit dem Ausgangscode auf
<b>3 unterordnende Simultanzen</b>	das absolute Vorkommen des Vergleichscodes ist schwach, allerdings überlappt er zu einem hohen Prozentsatz mit dem Ausgangscode
<b>4 differenzierende Simultanzen</b>	der Vergleichscode ist in seinem absoluten Vorkommen schwach und überlappt nur selten mit dem Ausgangscode

Die *äquivalenzierende Simultanzen* deutet auf einen eindeutigen Diskurs. Entweder handelt es sich dabei um eine starke Äquivalenzkette zweier Momente oder, wenn einer der Codes immer wieder auch mit anderen Codes in Simultanzen auftritt, um einen Knotenpunkt. Je mehr Momente an diesen gebunden werden, desto leerer wird dieser und kann als leerer Signifikant bezeichnet werden.

Die *lösende Simultanzen* deutet darauf hin, dass der Code wahrscheinlich entweder als Knotenpunkt einen anderen Diskurs strukturiert oder zumindest ein starker Moment eines anderen Diskurses ist.

Bei der *unterordnenden Simultanzen* handelt es sich um einen eindeutigen Moment in Beziehung zum Ausgangscode. Der Vergleichscode kann auf keinen Fall selbst einen Knotenpunkt darstellen, da er quantitativ zu schwach ist. Durch die starke Bindekraft des Ausgangscodes kann aber auf dessen Funktion als Knotenpunkt geschlossen werden.

Bei der *differenzierenden Simultanzen* handelt es sich nicht um stabile Momente, sondern eher um flottierende Signifikanten. Die geringe Zahl der Überschneidungen und die geringe Zahl des Vorkommens des Vergleichscodes deuten darauf hin, dass die Codes hauptsächlich in anderen Diskursen gebunden werden oder sich im zerstreuten Feld der Diskursivität befinden.

Diese dritte Ebene der Inhalts- und Diskursanalyse ist für die spätere Rückbindung an die Theorie und Beurteilung der *Diskurshaftigkeit* und Homogenität der österreichischen Medienberichterstattung zentral. Sie bietet erst die Möglichkeit - in Kombination mit Quantifizierungen - Momente und Knotenpunkte zu erkennen und damit Diskurse zu identifizieren. Dadurch wird es möglich, die Berichterstattung zur EP-Wahl in die drei Stufen der Diskurshaftigkeit – *Diskurs*, *Diskursformation*, *Diskursivität* – einzuteilen.

Tab. 6: Charakter der Diskursivierung und Funktion

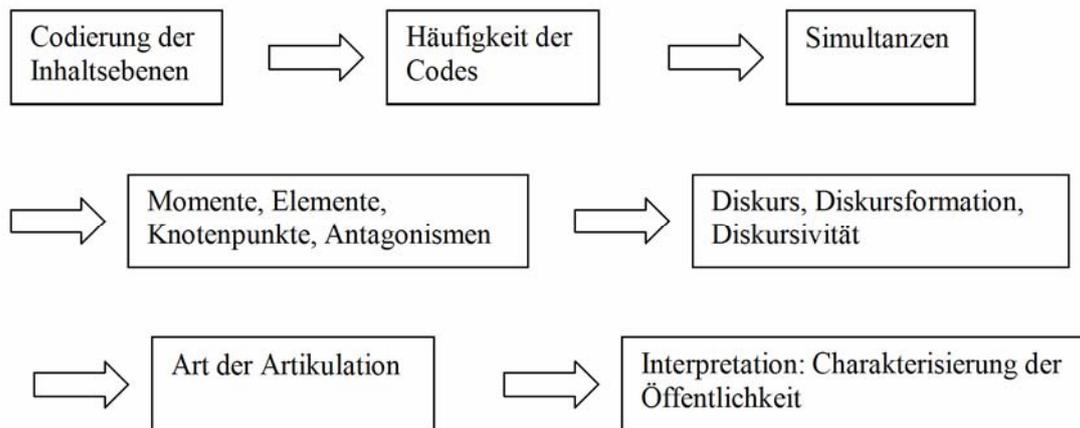
	<b>Diskursivität</b>	<b>Diskursformation</b>	<b>Diskurs</b>
Charakterisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- national/regional/themen-spezifisch etc. fragmentierte Diskurse</li> <li>- das Feld besteht aus verschiedensten Elementen, die dadurch sichtbar werden, dass sie kurzfristig als Momente auftreten und meist wieder verschwinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Diskurse sind durch gleiche Momente miteinander verknüpft,</li> <li>- es bestehen aber unterschiedliche Knotenpunkte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ein Knotenpunkt</li> <li>- gleiche Momente und Elemente, also was <i>nicht</i> im Diskurs präsent ist</li> <li>- gleiche Antagonismen</li> </ul>
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- die legitimatorische Funktion der Öffentlichkeit ist fraglich;</li> <li>- ein gemeinsamer Horizont fehlt, daher gestaltet sich auch das Verhandeln unterschiedlicher Positionen als schwierig</li> <li>- ist die nationale Öffentlichkeit in diesem Maße hinsichtlich eines EU-Themas fragmentiert, kann eine Europäische Öffentlichkeit ausgeschlossen werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- zumindest über einige Themen besteht ein flächendeckender Diskurs</li> <li>- fallweise können politische Themen verhandelt und ein Konsens gefunden werden, der aber auf verschiedene Horizonte zurück geht</li> <li>- für eine Europäische Öffentlichkeit sind transnationale Diskursformationen Bedingung (vgl. Mokre et.al. 2006)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Öffentlichkeit erfüllt die Funktion politische Diskurse zu beherbergen</li> <li>- es gibt einen gemeinsamen Horizont und gemeinsame Antagonismen</li> <li>- die Grundlage für eine Europäische Öffentlichkeit ist auf nationaler Ebene geschaffen</li> </ul>

Die Dimensionalität der Diskursivierung muss in der Interpretation mit der Dimensionalität der Artikulation<sup>9</sup> in Einklang gebracht werden. Die Dimensionalität der Diskursivierung (Diskurs, Diskursformation, Diskursivität) ist abhängig von der Art der Artikulation (siehe Grafik 2). Auch wenn diskursive Prozesse normalerweise über die Artikulation zum Diskurs führen, kann in einer empirischen Studie nur der umgekehrte Weg gegangen werden. Besonders deutlich wird dies bei dem Versuch Elemente zu identifizieren. Nachdem Elemente Entitäten sind, die im jeweiligen

<sup>9</sup> Nachdem die Artikulation die Praxis/der Prozess ist und der Diskurs das daraus entstehende System, kann der Zusammenhang auch anders formuliert werden: sowohl der Prozess, als auch das System weisen in sich unterschiedliche Dimensionalitäten auf.

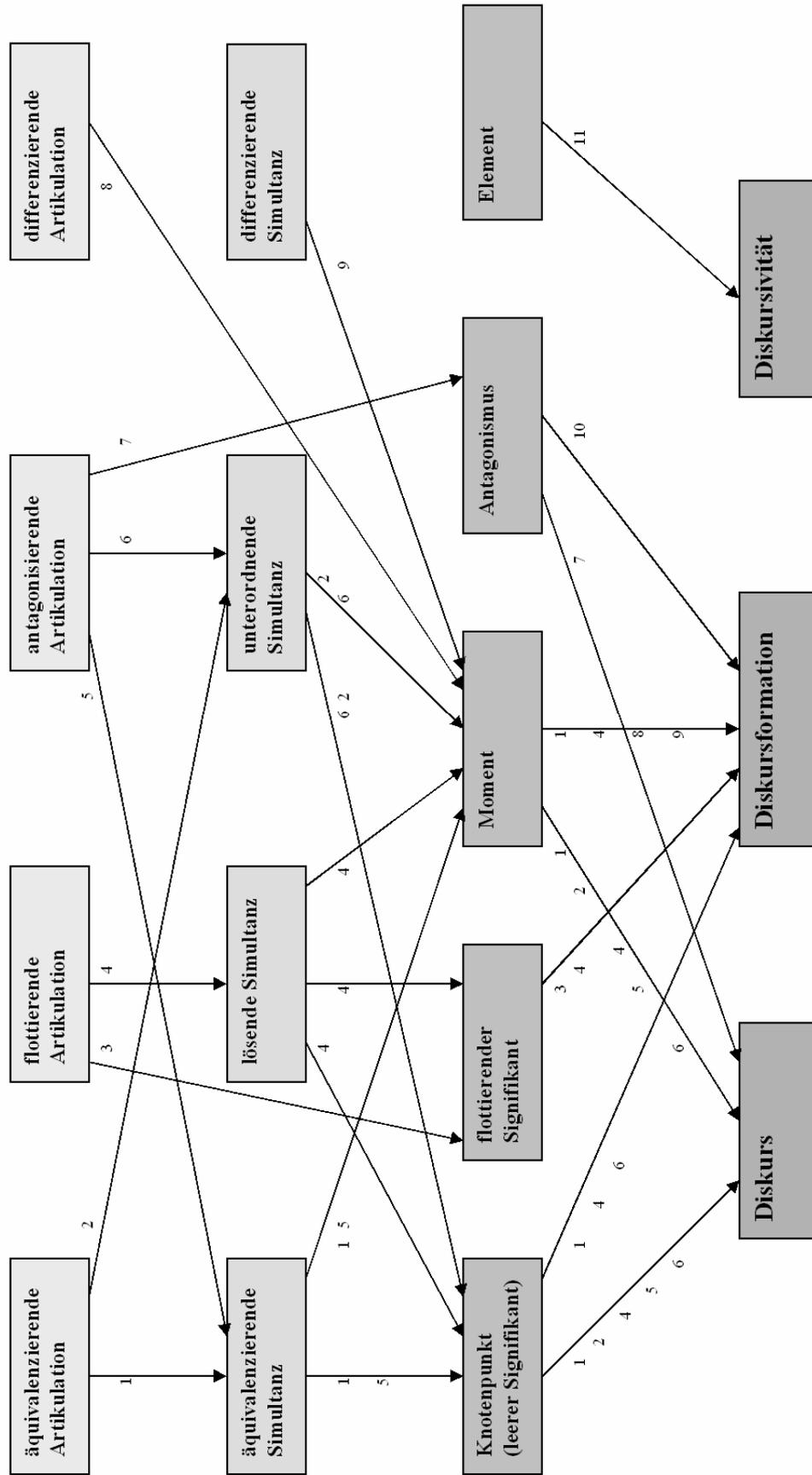
Diskurs noch nicht artikuliert sind, können sie auch erst festgestellt werden, wenn sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt als Momente im Diskurs stabilisiert haben. Bestanden diese Momente zu einem vorigen Zeitpunkt nicht, kann darauf geschlossen werden, dass sie sich als Elemente im Feld der Diskursivität befanden. Der Weg der Analyse beginnt also bei der Suche nach Diskursen, wodurch die Dimensionalität der Diskurshaftigkeit eingeschätzt und ein Bild über die Entstehungsmechanismen, also die Dimensionalität der Artikulation, gewonnen werden kann. Die empirische Analyse beschreitet damit folgenden Weg:

Graf. 1: Weg der empirischen Analyse



Der komplexe Zusammenhang von Artikulation, Simultanzen und Diskurshaftigkeit stellt sich folgendermaßen dar:

Graf. 2: Diskursive Prozesse



\* Die Pfeile mit den dazu gehörigen arabischen Ziffern geben die möglichen aber nicht notwendigen Konstellationen an. Weg 1 wird zum Beispiel durch eine äquivalenzierende Artikulation ausgelöst, die zugleich notwendigerweise eine äquivalenzierende Simultanz bedeutet. Die äquivalenzierende Simultanz führt zur Fixierung einer Bedeutung, also zur Entstehung eines Moments oder sogar eines Knotenpunkts, der zentral für die Fixierung anderer Bedeutungen zuständig wird. Der Knotenpunkt ist Zentrum eines Diskurses und kann Teil einer Diskursformation sein. Der Moment ist nicht Zentrum, aber Teil eines Diskurses oder einer Diskursformation.

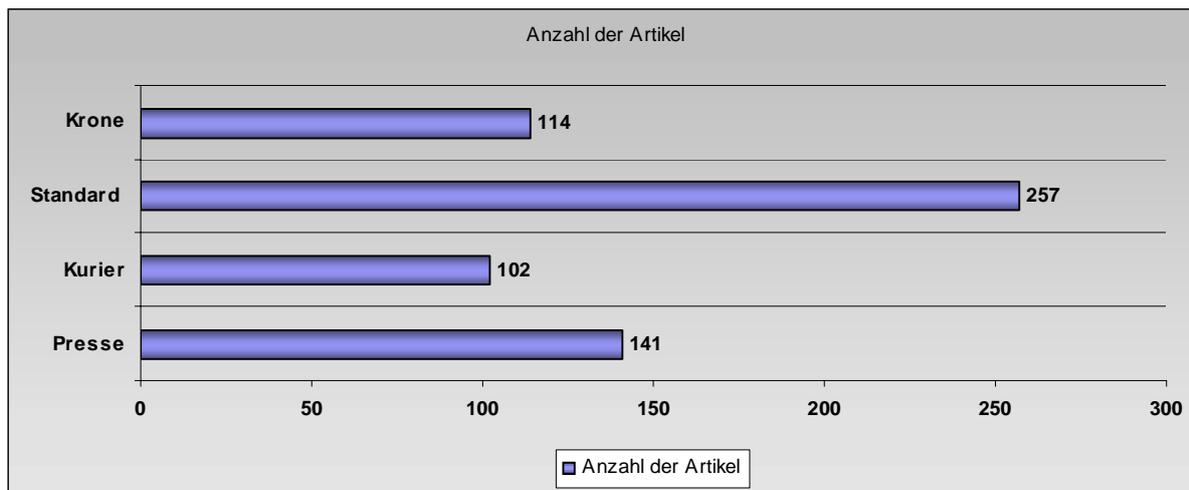
## 4.2. Sample

Für die Analyse der Debatten zur Wahl des Europäischen Parlamentes in österreichischen Medien wurden folgende Tageszeitungen ausgesucht: Kronen Zeitung, Kurier, Die Presse und Der Standard.

In der österreichischen Medienlandschaft gelten der Standard und die Presse mit einer Auflage von 115.558<sup>10</sup> und 126.329 als die wichtigsten Qualitätszeitungen. Der Standard ist stärker (sozial-)liberal ausgerichtet, während die Presse das konservativere, wirtschaftsliberale Pendant dazu darstellt. Die Boulevardzeitung Kronen Zeitung ist das auflagenstärkste Blatt (991.671) und hat in Relation zur Bevölkerungszahl eine der größten Reichweiten aller Zeitungen der Welt. Aufgrund ihrer tendenziösen Berichterstattung wird sie oft intermedial kritisiert. Der Kurier (235.110) nimmt hingegen eine Art Zwischenstellung ein: tendiert zwar im Format und Layout der Berichterstattung auch zu einer boulevardesken Darstellungsform, bietet aber insgesamt mehr politische Inhalte als die Kronen Zeitung.

Der Erhebungszeitraum erstreckt sich von 1. April 2004 bis 20. Juni 2004. Jeder Artikel, der sich mit den Wahlen auseinandersetzte, wurde aufgenommen.

Graf. 3: Anzahl der Artikel

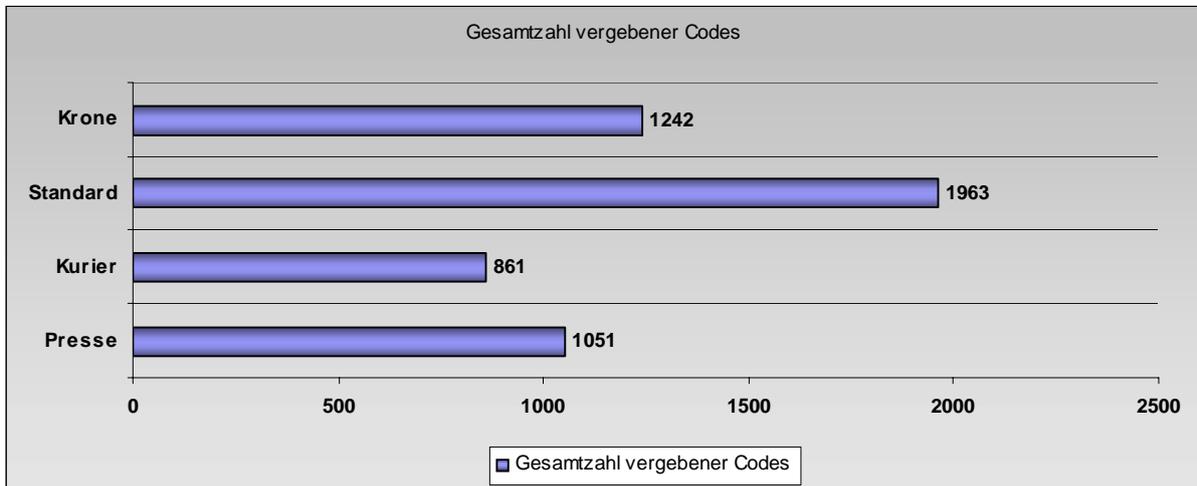


Der Vergleich der Anzahl der Artikel muss dadurch relativiert werden, dass zum Beispiel mehrere Leserinnenbriefe auf einer Seite zusammengefasst werden (eine Zeitungsseite entspricht einer Analyseeinheit im Software Programm Atlas.ti) und sich die Artikel oft in Umfang und Länge unterscheiden. Von den unterschiedlichen Formaten ausgehend kann am ehesten der Standard mit der Presse verglichen werden; hier fällt auf, dass der Standard bei weitem mehr zum Thema publizierte als die Presse. Nachdem sich in der Kronen Zeitung oft Kommentare und zum Beispiel die Kategorie „In den Wind gereimt“ auf einer Zeitungsseite befinden, wurden sie auch als eine

<sup>10</sup> Alle Angaben zu den Auflagen stammen von der Österreichischen Auflagenkontrolle (1. Quartal 2006).

Einheit gezählt. Die Kronen Zeitung hat demnach etwas mehr an Artikeleinheiten publiziert, als es hier den Anschein hat, diese befanden sich aber zusammengefasst auf einer Zeitungsseite und umfassten auch weit weniger Text.

Graf. 4: Anzahl vergebener Codes



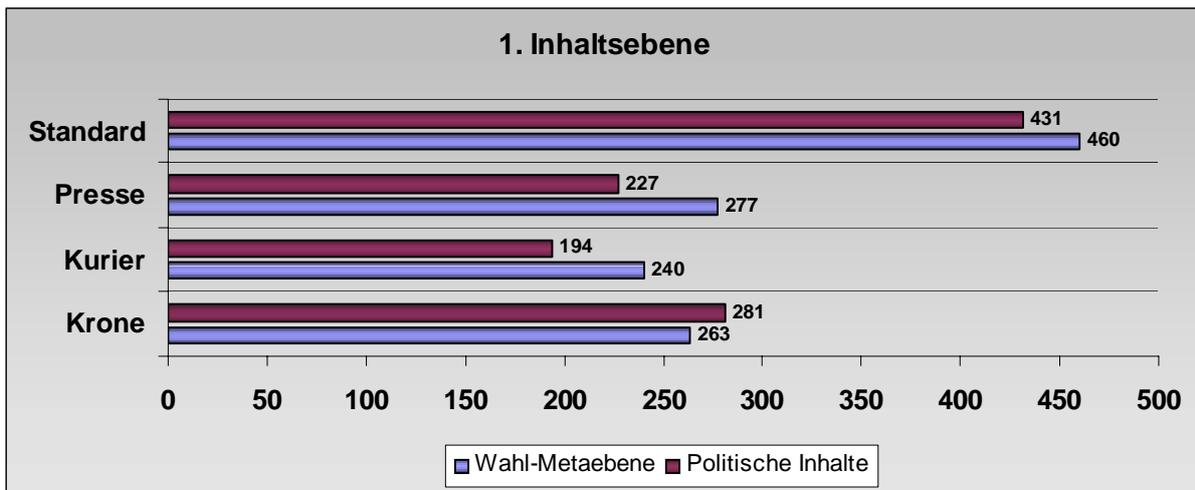
Die obere Grafik zeigt die Gesamtzahl der vergebenen Codes, inklusive der Autocodierungen<sup>11</sup>. Die Anzahl der Codes entspricht in ihrer Verteilung über die Medien ungefähr der Anzahl der Artikel. Auch hier findet sich die stärkste Ausprägung im Standard. Die Codes wurden durch eine Probecodierung, die sich über einen Querschnitt aller Medien und einem Probesample im Längsschnitt erstreckte, entwickelt. Dabei wird dem Abstraktionsgrad des Codes entsprechend (also Themenkomplexe oder Subthemen) einem Satz, einem Absatz oder auch dem ganzen Artikel (wenn er z.B. einen eindeutigen Schwerpunkt aufweist) ein Code zugewiesen. Zentral bei der Entwicklung der Codes war die Identifikation von Sinneinheiten, also Positionen, Argumenten oder themenspezifischen Inhalten.

### 4.3. Auswertung und Interpretation

#### 4.3.1. Erste Inhaltsebene

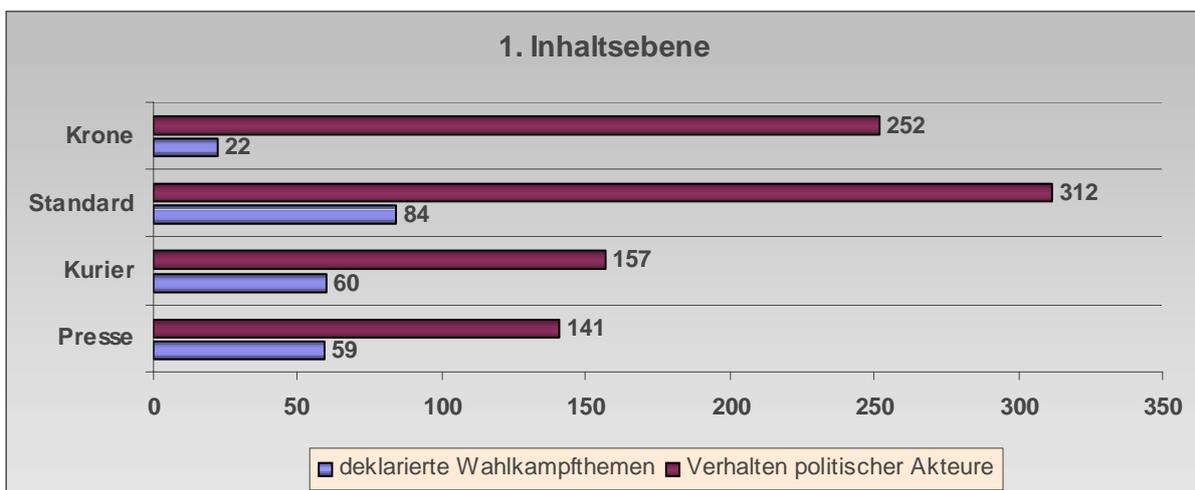
<sup>11</sup> Bei der Autocodierung wird im Programm Atlas.ti ein oder mehrere Stichworte eingegeben, die vom Programm gesucht und mit dem selbst benannten Code versehen werden.

Graf. 5: Wahl-Metaebene vs. Politische Inhalte<sup>12</sup>



Aus der Grafik geht hervor, dass Aussagen über die Wahl, seien es die Aufstellung der Kandidatinnen, die Wahlbeteiligung oder die Art des Wahlkampfes in Österreich mindestens so wichtig, meist sogar bedeutsamer waren als politische Inhalte im Rahmen des Wahlkampfes. Angesichts der Tatsache, dass im Bündel der politischen Inhalte mehr Codes zur Vergabe zur Verfügung standen, wiegt diese Feststellung noch schwerer. Bei der Kronen Zeitung dreht sich dieses Verhältnis um. Hier stehen einzelne Inhalte im Vordergrund, während Überlegungen zur Wahl auf einer Metaebene etwas seltener vorkommen.

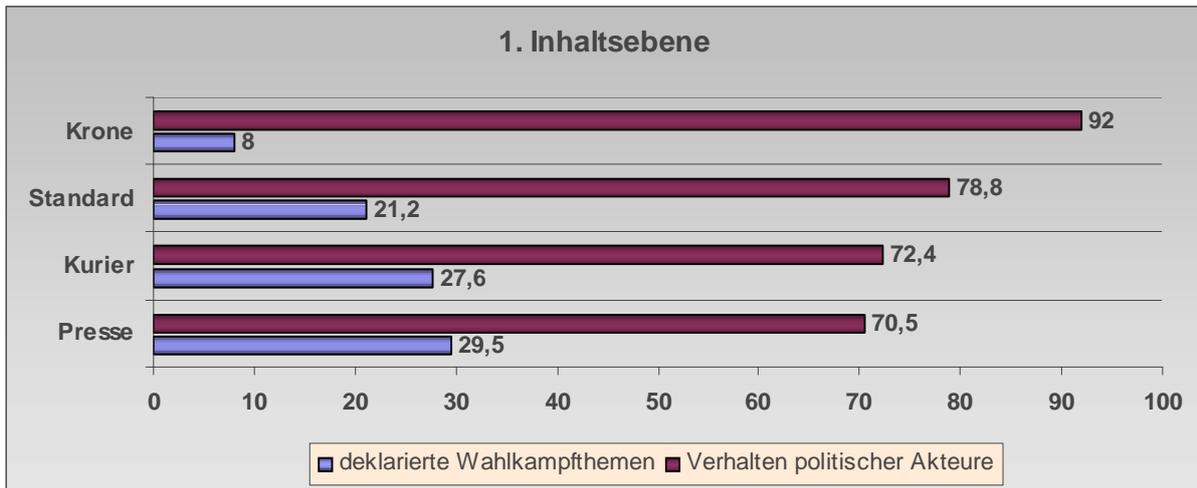
Graf. 6: Deklarierte Wahlkampfthemen vs. Verhalten politischer Akteurinnen



<sup>12</sup> In dem Code-Bündel WAHL-METAEBENE sind folgende Codes enthalten: EP-Wahl als Instrument des Protests, Informationsdefizit, Kandidatenlisten, Kluft Elite – Bürgerinnen, Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf, Rolle der Medien, Verhalten politischer Akteurinnen, Wahl-Metaebene (als Restkategorie), Wahlausgang und innenpolitische Folgen, Wahlbeteiligung und Wahlkampfkosten. In dem Code-Bündel POLITISCHE INHALTE sind folgende Codes enthalten: Türkei, Spesen und Gehälter, Soziale Frage, Sanktionen / Vaterlandsverräter, Politische Inhalte (als Restkategorie), Neoliberalismus, Missstände im EP / Kritik am EP, EU vs. Nation, EU-Verfassung, EU-Innen, EU-Außen, Erweiterung, Atomkraft.

Aus der Grafik geht eindeutig hervor, dass die von den Parteien deklarierten Wahlkampfthemen medial nicht kontinuierlich rezipiert wurden, da sie sonst quantitativ stärker ausgeprägt sein müssten. Viel mehr waren das Verhalten der Politikerinnen zentraler Gegenstand der Debatten während des Wahlkampfes. Deutlicher wird das Verhältnis in Prozent:

Graf. 7: *Deklarierte Wahlkampfthemen vs. Verhalten politischer Akteurinnen* in Prozent



Offensichtlich wird hier, dass die Kronen Zeitung hauptsächlich über das Verhalten politischer Akteurinnen berichtet und die inhaltliche Berichterstattung in den Hintergrund rückt.

Überraschender ist allerdings, dass der Standard einen größeren Teil seiner Berichterstattung den persönlichen Aspekten politischer Akteurinnen widmete als der Kurier oder die Presse. Nachdem auf den ersten Blick schwer entschieden werden kann, ob etwa bei einem Thema wie *Spesen und Gehälter* strukturelle Kritik am Europäischen Parlament formuliert wird oder einzelnen Akteurinnen persönlich angegriffen werden, müssen weitere Verfeinerungen in der Analyse vorgenommen werden.

#### 4.3.2. *Zweite Inhaltsebene: Inhaltliche Vertiefung und Autocodierung*

Auf dieser Ebene wird der quantitativen Ausprägung verschiedener Codes, in den einzelnen Zeitungen nachgegangen.

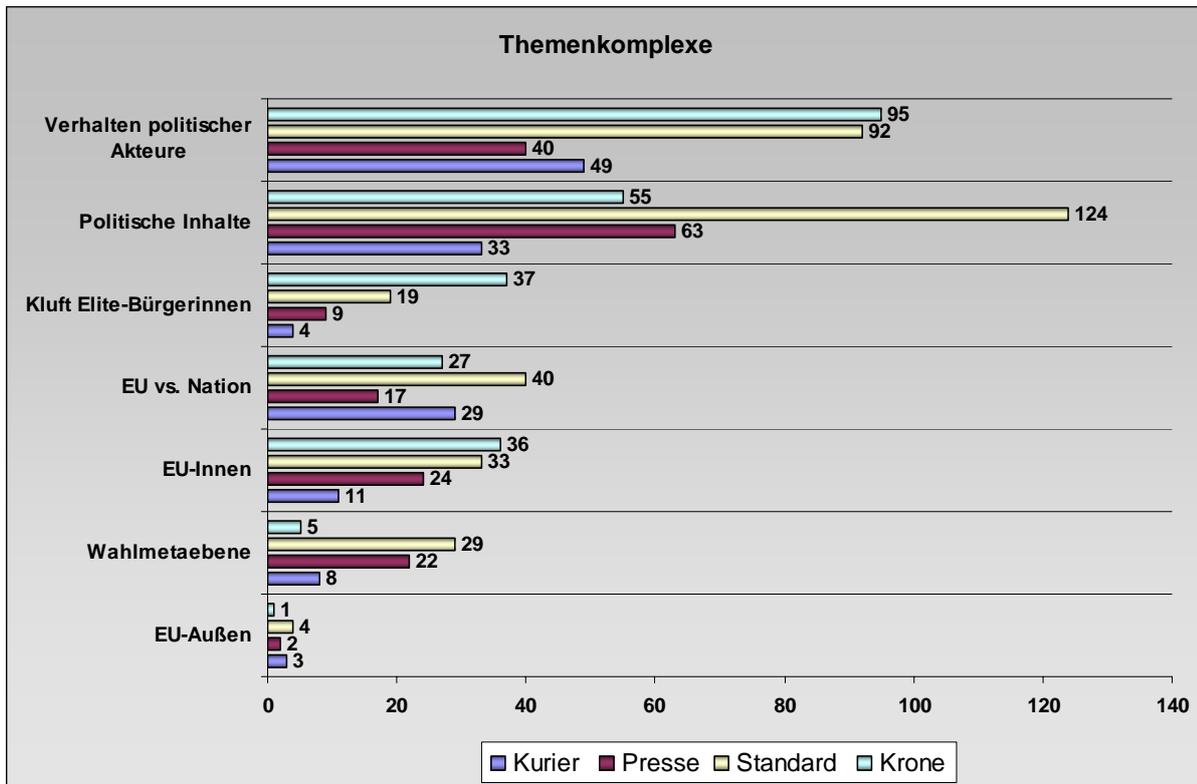
Codiert wurde auf zwei unterschiedlichen Abstraktionsniveaus, eingeteilt in Themenkomplexe<sup>13</sup>, mit denen meist größere Textpassagen codiert wurden, und Subthemen<sup>14</sup>. Daher sollen diese auch getrennt behandelt werden.

<sup>13</sup> Folgende Codes gehören zu der Kategorie Themenkomplexe: *EU-Außen* (außenpolitische Beziehungen, internationale Stellung der EU, die „Anderen“ als das Außen der EU, etc.), *EU-Innen* (Institutionen, politische Akteurinnen der EU, Wertungen der inneren Verfasstheit, etc.), *EU vs. Nation*, *Kluft Elite-Bürgerinnen*, *Politische Inhalte*, *Verhalten politischer Akteurinnen*, *Wahl-Metaebene*.

<sup>14</sup> Folgende Codes gehören zu der Kategorie Subthemen: *Atomkraft*, *Informationsdefizit*, *Rolle der Medien*, *EP-Wahl als Instrument des Protests*, *Erweiterung*, *EU-Verfassung*, *Kandidatenlisten*, *Missstände im EP / Kritik am EP*, *Neoliberalismus*, *Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf*, *Sanktionen / Vaterlandsverräter*, *Soziale Frage*, *Spesen und Gehälter*, *Türkei*, *Wahlbeteiligung*, *Wahlkampfkosten*, *Wahlausgang und innenpolitische Folgen*.

#### 4.3.2.1. Themenkomplexe

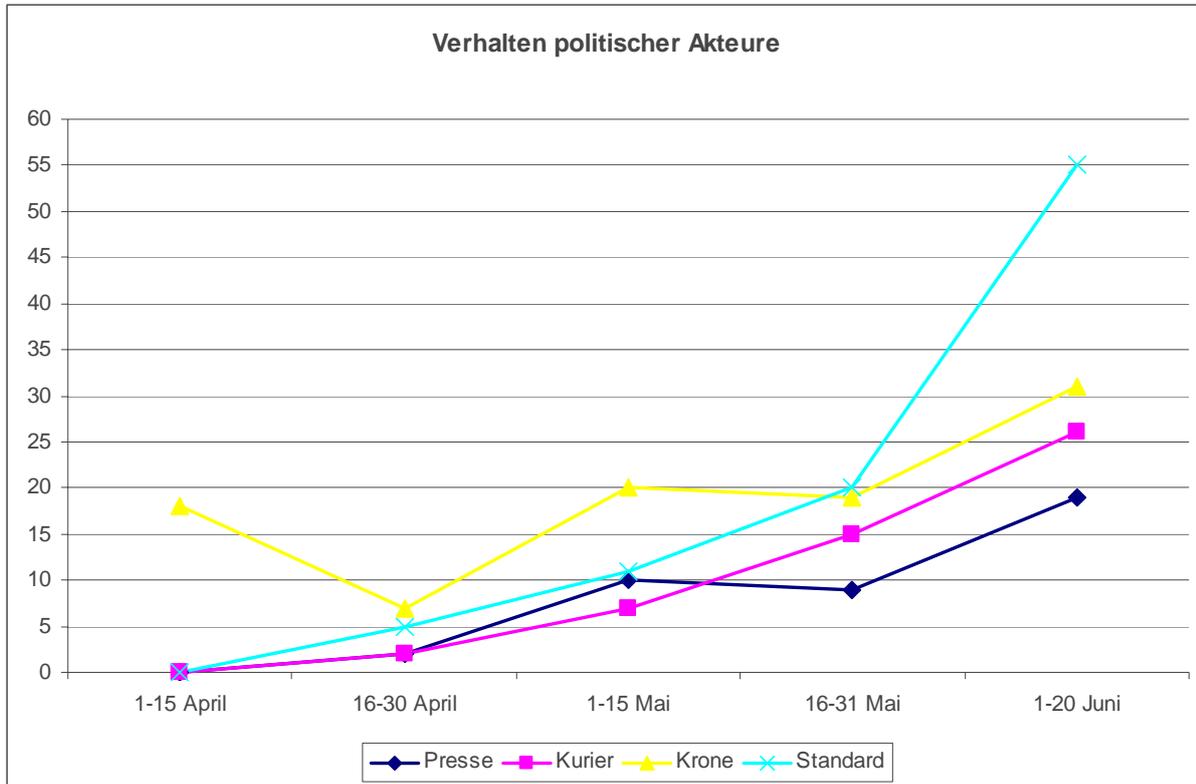
Graf. 8: Vergleich Themenkomplexe



Aus der Grafik geht wie bei der Analyse der Bündel hervor, dass die Themenkomplexe *Verhalten politischer Akteurinnen* und *Politische Inhalte* die ausgeprägtesten sind. Weniger bedeutend sind generelle Aussagen über die Europäische Union. Wenn darüber gesprochen wird, dann geht es zumeist um das Verhältnis von EU und Nation. Interessant ist wiederum die Sonderstellung der Kronen Zeitung, bei der auch bei den Einzelcodes sofort zu sehen ist, dass das *Verhalten politischer Akteurinnen* eine große Rolle in der Berichterstattung spielt. Beim Standard hingegen kehrt sich das Ergebnis in Bezug auf die Themenbündel bei der Quantifizierung einzelner Codes um (vgl. Graf. 7): *Politische Inhalte* überwiegen. Beim Kurier steht ebenso das *Verhalten politischer Akteurinnen* an die erste Stelle, wogegen bei der Presse *politische Inhalte* die zentrale Rolle einnehmen. Damit lassen sich Ähnlichkeiten zwischen den beiden Qualitätsmedien Presse und Standard konstatieren; Kurier und Kronen Zeitung zeigen hingegen keine Entsprechungen. Das homogene Bild der allerersten Inhaltsebene differenziert sich stärker. Bei den etwas konkreteren Codes wird der *Kluft zwischen Elite und Bürgerinnen* von Seiten der Kronen Zeitung am meisten Aufmerksamkeit geschenkt, ebenso Urteilen über das *EU-Innen*. Aus der Codierpraxis kann berichtet werden, dass diese Bewertungen der EU meist negativ ausfallen und die EU als Außen zum Nationalstaat konstruiert wird. Dieser Befund wird durch eine Auswertung der Subthemen verstärkt (vgl. Graf. 11). Für den Standard spielt vor allem auch die Beziehung *Nation vs. EU* eine Rolle, diese ist auch für den Kurier bedeutend.

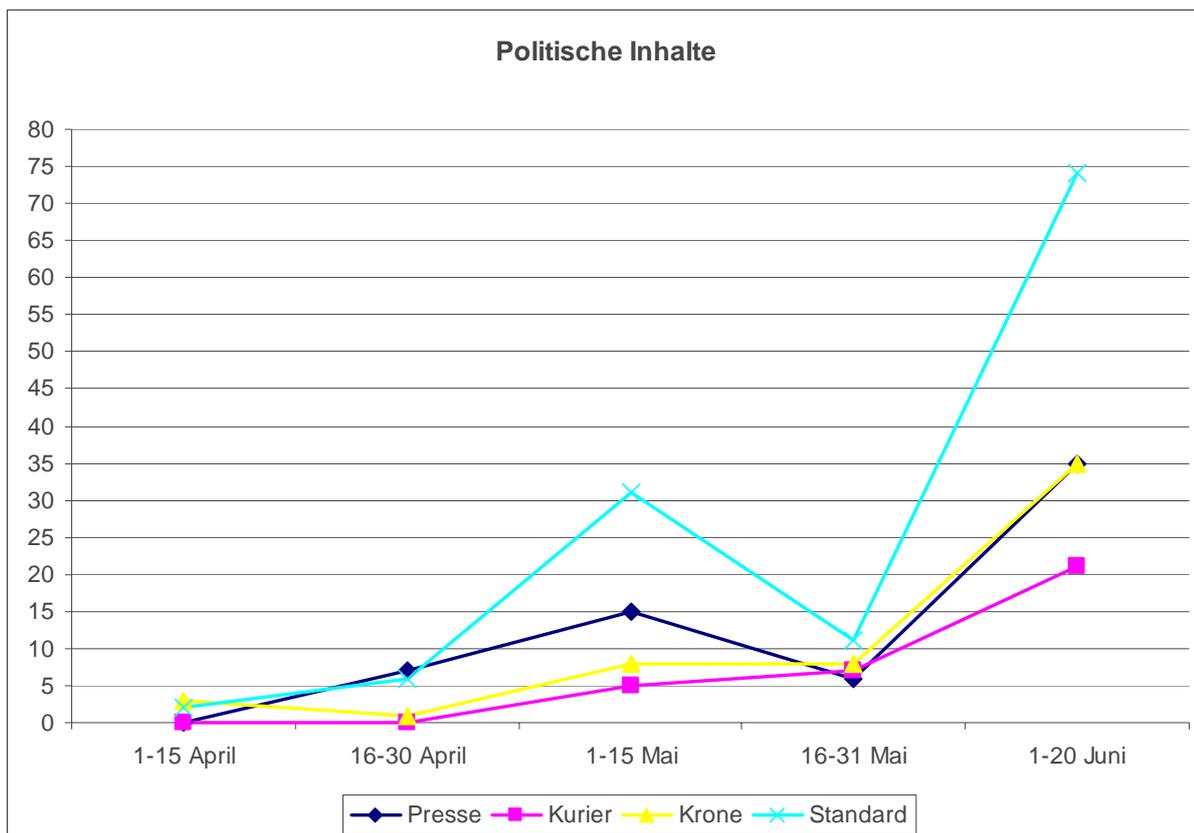
Nachdem in allen Zeitungen die Themenkomplexe *Politische Inhalte* und *Verhalten politischer Akteurinnen* die zwei Hauptthemen sind, werden diese im Zeitverlauf verglichen. Das Sample wurde dafür in 5 Analyseetappen aufgeteilt: 1.-15.April, 16.-30.April, 1.-15.Mai, 16.-31.Mai und 1.-20.Juni.

Graf. 9: *Verhalten politischer Akteurinnen* im Längsschnitt



Durch diesen Längsschnitt wird sichtbar, dass die Debatte über das Verhalten politischer Akteurinnen vor allem von der Kronen Zeitung eingeführt wurde und von den anderen Medien nach und nach übernommen wurde. Anfang Juni stand vor allem das Verhalten von Jörg Haider, Josef Broukal und Alfred Gusenbauer im Zentrum der Mediendebatten (vgl. 2. *Die Wahlen zum Europäischen Parlament*).

Graf. 10: *Politische Inhalte* im Längsschnitt

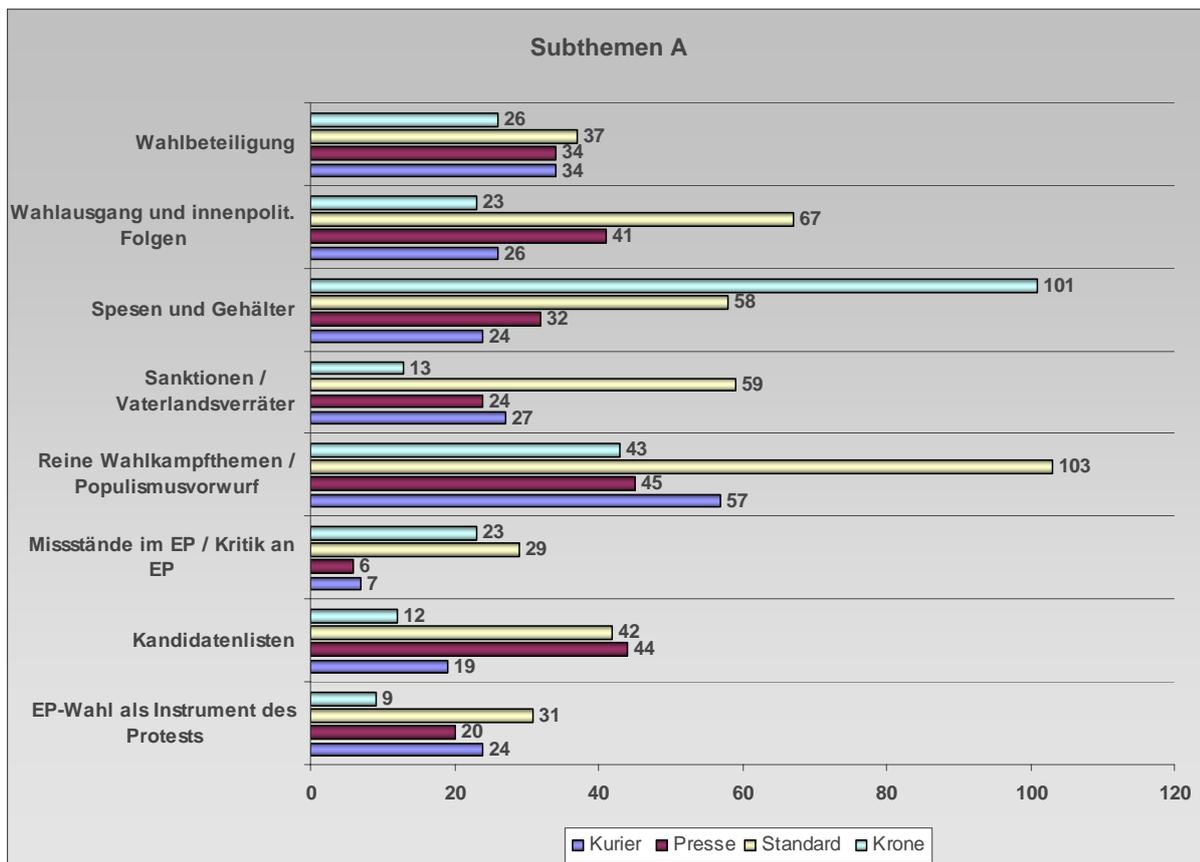


Die zeitliche Entwicklung, die sich in dieser Grafik zeigt, lässt sich darauf zurückführen, dass die Parteien Anfang Mai ihre Wahlkampfthemen offiziell bekannt gaben und zu diesem Zeitpunkt das Spesenthema nicht mehr ausschließlich in Hinblick auf Einzelpersonen diskutiert wurde, sondern auch institutionelle Kritik am Europäischen Parlament umfasste. Ende Mai gewannen wieder Aussagen einzelner Politikerinnen und deren Fehlverhalten an Bedeutung (vgl. Graf. 9 und 2. *Die Wahlen zum Europäischen Parlament*).

#### 4.3.2.2. Subthemen

Da sehr viele (17) Subthemen erfasst wurden, werden diese in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe ist die in den Medien am stärksten vertretene (Kategorie A), die zweite jene mit einer geringeren quantitativen Ausprägung (Kategorie B).

Graf. 11: Vergleich Subthemen hoher Priorität (A)

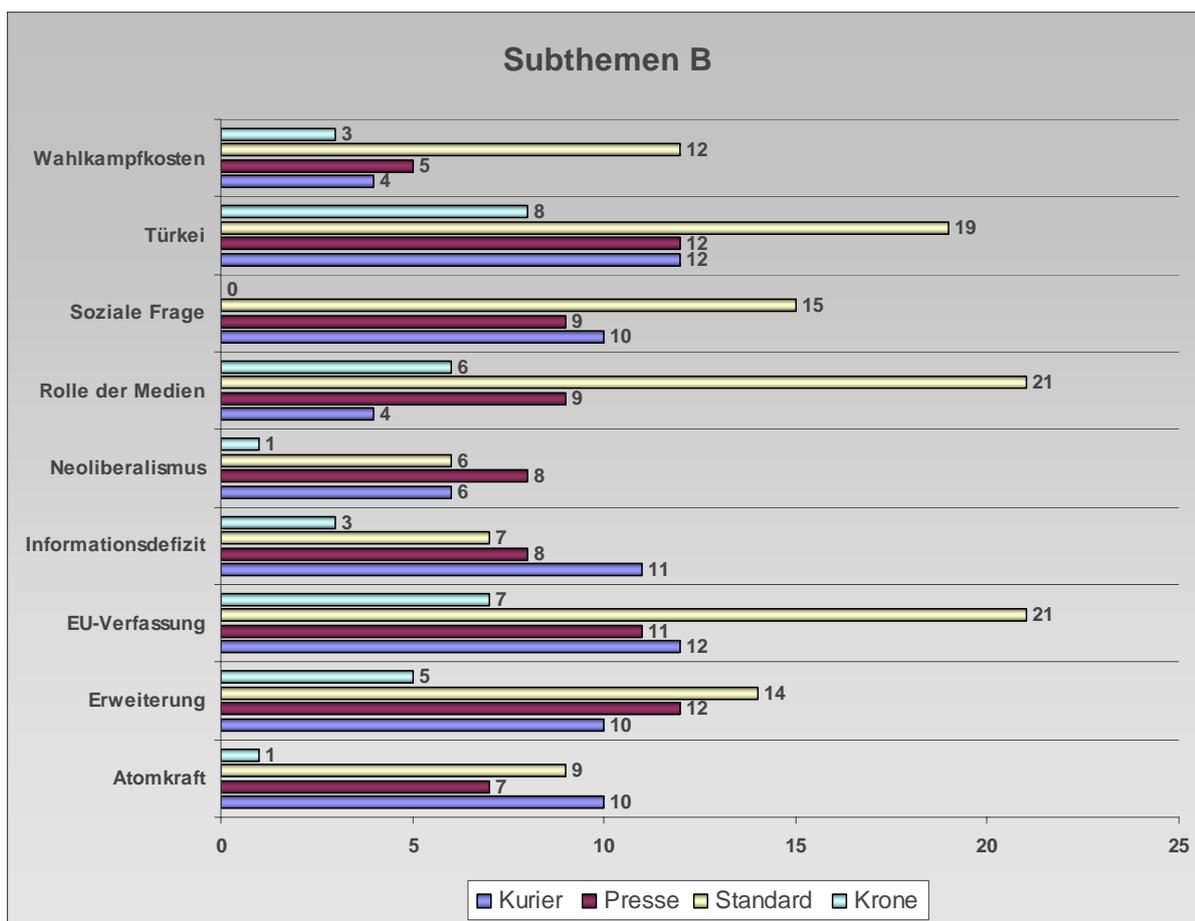


Für zwei Zeitungen kann jeweils ein zentrales Thema identifiziert werden: für die Kronen Zeitung das Thema *Spesen und Gehälter* und für den Standard *Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf*<sup>15</sup>. Die sehr populistisch aufbereiteten Themen *Spesen und Gehälter* und *Sanktionen / Vaterlandsverräter* spielten in fast allen Medien eine große Rolle, wobei die Kronen Zeitung mit ihrem starken Schwerpunkt auf dem Spesenthema eine Sonderstellung einnimmt. Wenig wertebeladene Themen, wie die Wahlbeteiligung, sind in allen Zeitungen relativ ähnlich gewichtet, ebenso die Berichterstattung über den Wahlausgang.<sup>16</sup> Kurier und Presse ähneln sich bei vielen Themen in ihrer quantitativen Ausprägung. Einzige Ausnahme stellt die Berichterstattung über die Kandidatinnenlisten dar, hier berichtet die Presse – ähnlich wie der Standard – ausführlicher als der Kurier. Interessant ist auch, dass Standard und Kronen Zeitung die Kritik am Europäischen Parlament gleichermaßen zum Thema machen.

Graf. 12: Vergleich Subthemen niedrigerer Priorität (B)

<sup>15</sup> Missbrauch inhaltlicher Themen zum Zwecke des Wahlkampfes

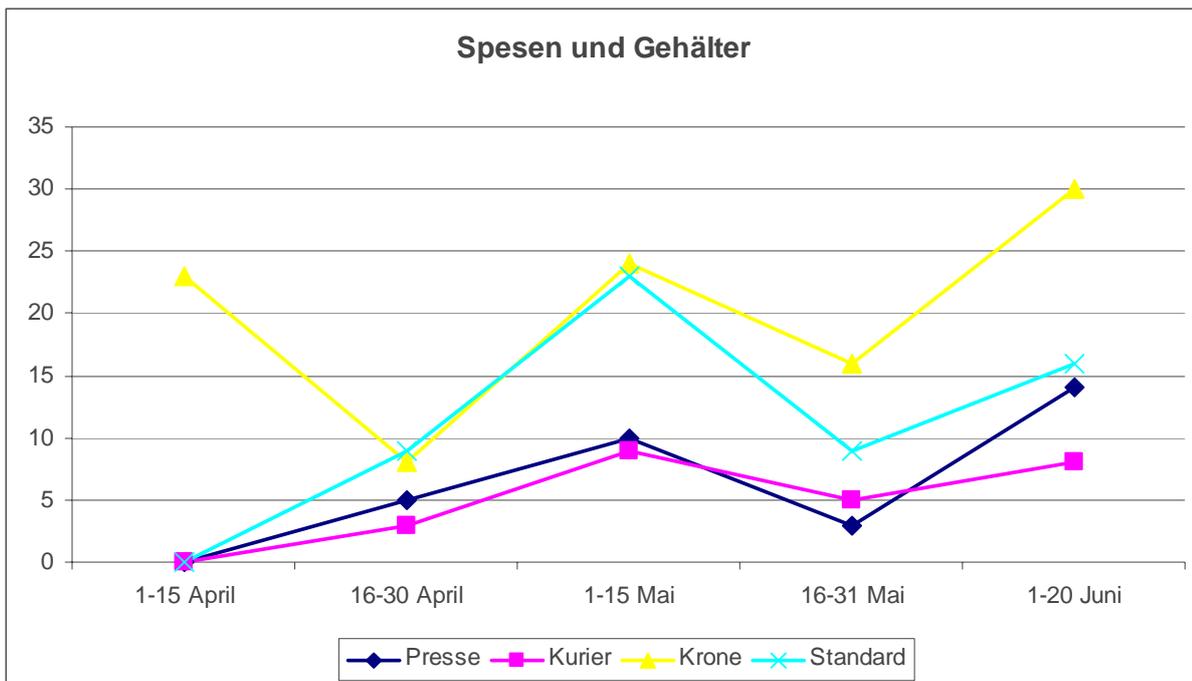
<sup>16</sup> Auch wenn beim Standard das absolute Vorkommen der einzelnen Codes hervorsteicht, ist zu bedenken, dass dieser auch die größte Artikelanzahl aufweist. Das Verhältnis der „neutraleren“ Themen wie Wahlbeteiligung zu den „emotionaleren“ Themen wie Spesen und Gehälter stellt sich also ähnlich dar.



Die *Rolle der Medien* fällt vor allem beim Standard stärker ins Gewicht als bei den anderen Medien. In dieser Kategorie wurde in erster Linie über die Kronen Zeitung und ihre Rolle bei der Gründung und Unterstützung der MARTIN Partei (von Hans-Peter Martin) Bezug genommen. Als eines der stärksten Subthemen der Kategorie B rangiert auch das Thema der *EU-Verfassung* im Standard. Inhaltlich spezifische Themen spielen hingegen bei der Kronen Zeitung eine äußerst marginale Rolle.

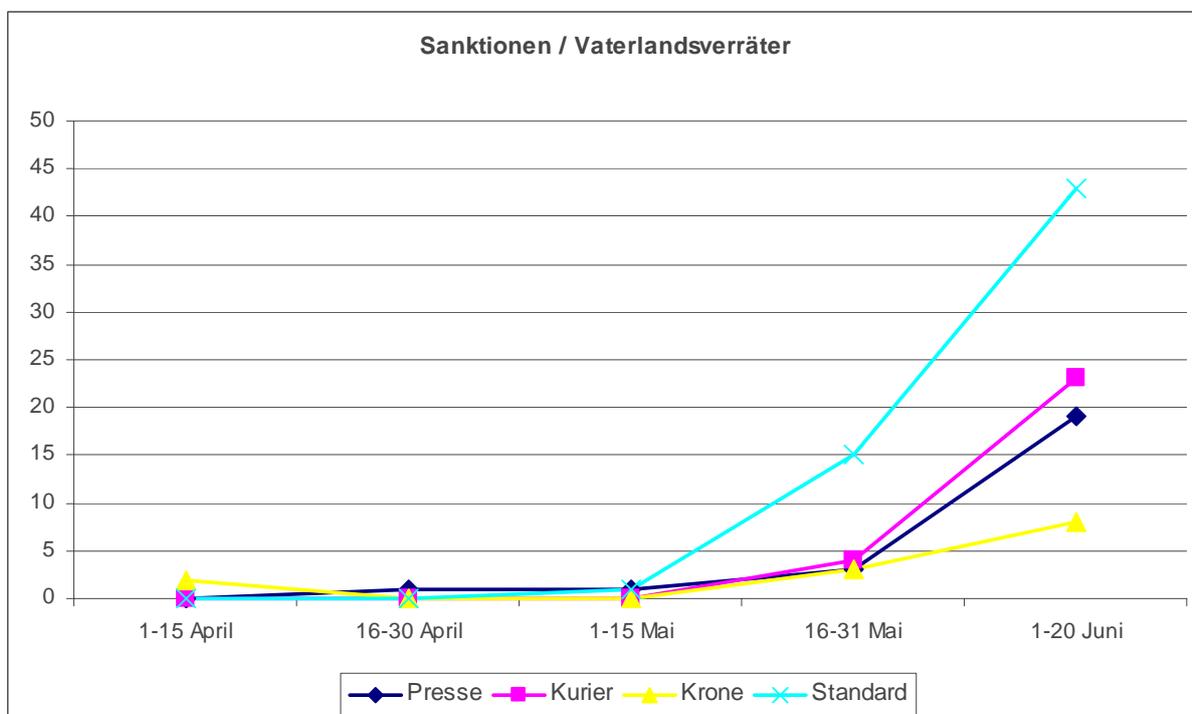
#### Subthemen im Längsschnitt

Graf. 13: *Spesen und Gehälter* im Längsschnitt



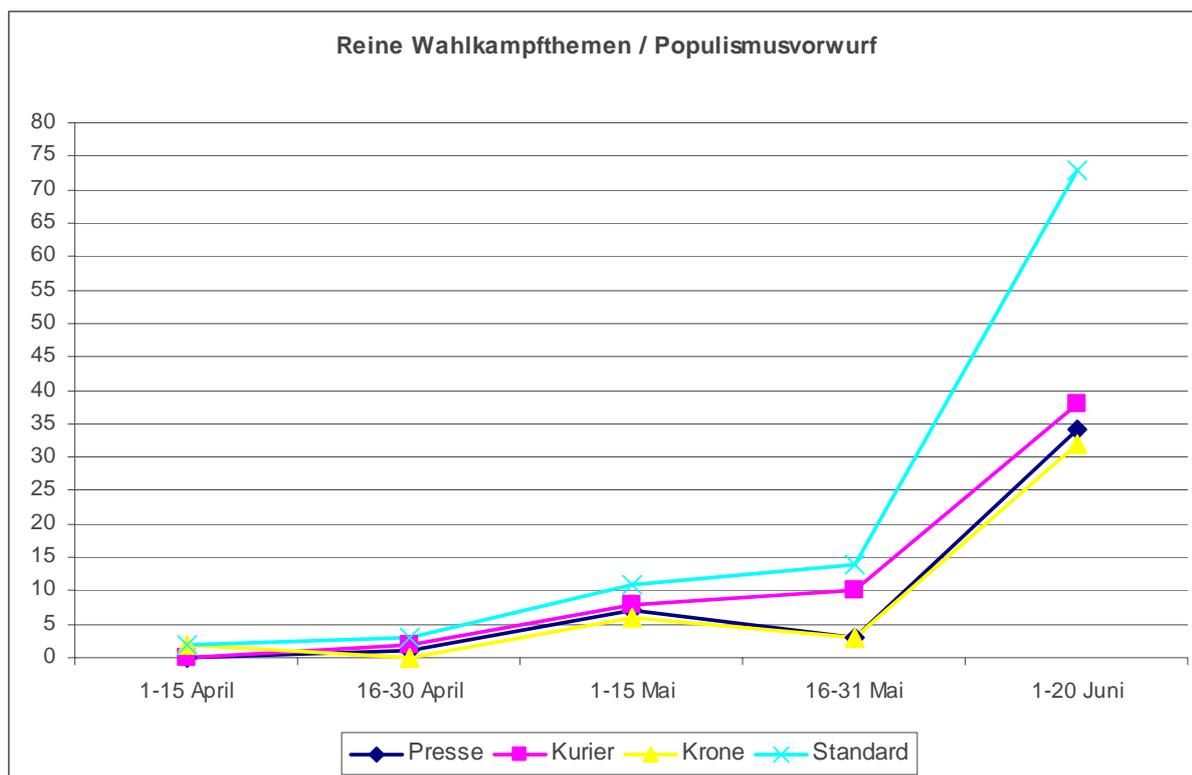
Auch der Längsschnitt bezüglich des Spesenthemas zeigt, dass es zwar schon im April von der Kronen Zeitung angesprochen wurde, seinen ersten Höhepunkt jedoch erst in der ersten Maihälfte fand (vgl. 2. *Die Wahlen zum Europäischen Parlament*).

Graf. 14: *Sanktionen / Vaterlandsverräter* im Längsschnitt



Die Rolle der SPÖ bei den EU-Sanktionen gegen Österreich wurde erst im Mai Teil der Debatte, um präzise zu sein am 26.5. Vorher kann dieses Thema also als *Element* bezeichnet werden – es hatte in den Debatten zur EP-Wahl bis dahin keinen Platz. Interessant ist des Weiteren, dass das Thema trotz seiner populistischen Dimension von der Kronen Zeitung am wenigsten verfolgt wird. Dies ist erklärbar durch die starke Präsenz des Spesenthemas (vgl. Graf. 13).

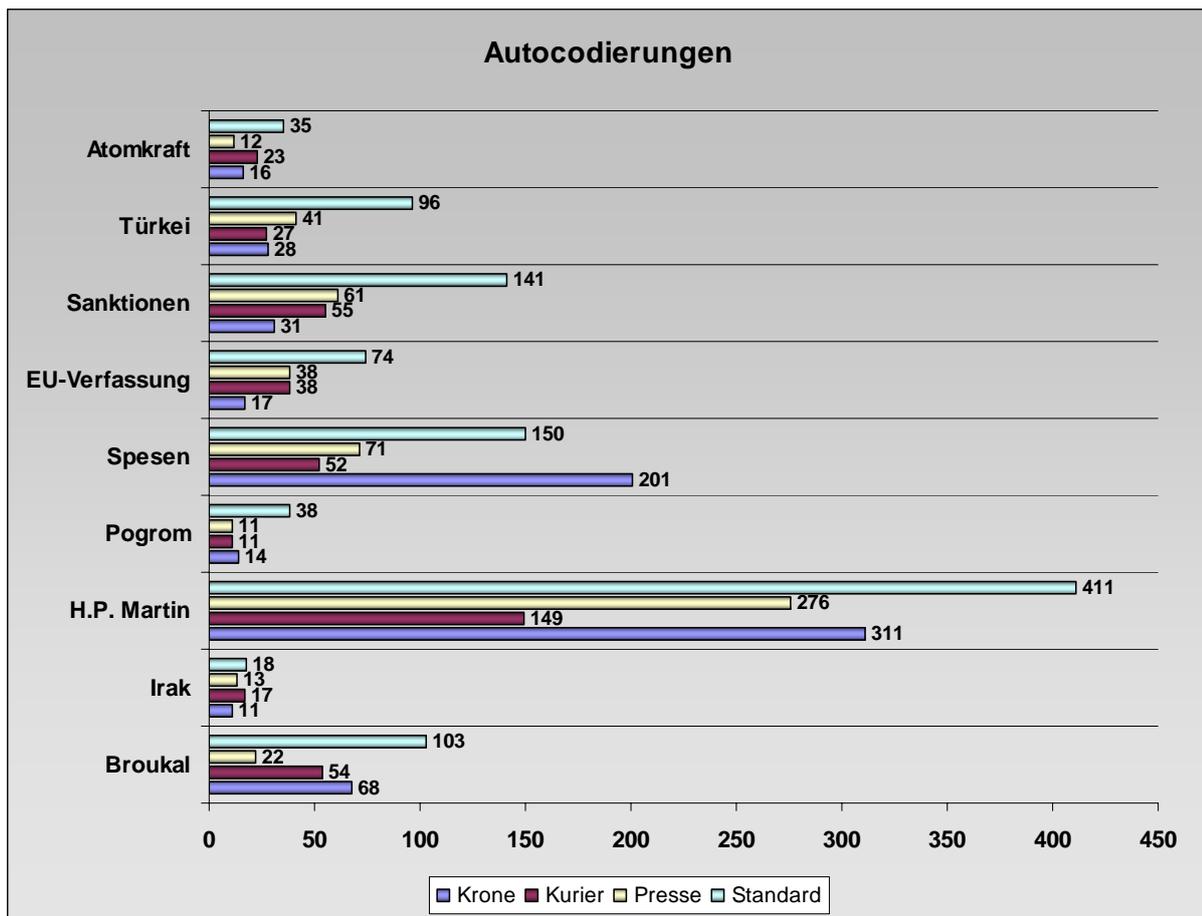
Graf. 15: Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf im Längsschnitt



Ähnlich, aber nicht ganz so signifikant, stellt sich der zeitliche Verlauf der Populismuskritik entlang der Zeitachse dar. Diese gewinnt erst ab Mai Relevanz, steigt aber dann bis Juni rasant an. Meist wurde im Juni im Zuge einer Rekapitulation über die Wahlkampfzeit der extrem populistische Charakter der Debatten kritisiert, am intensivsten vom Standard.

#### 4.3.2.3. Autocodierungen

Graf. 16: Autocodierungen

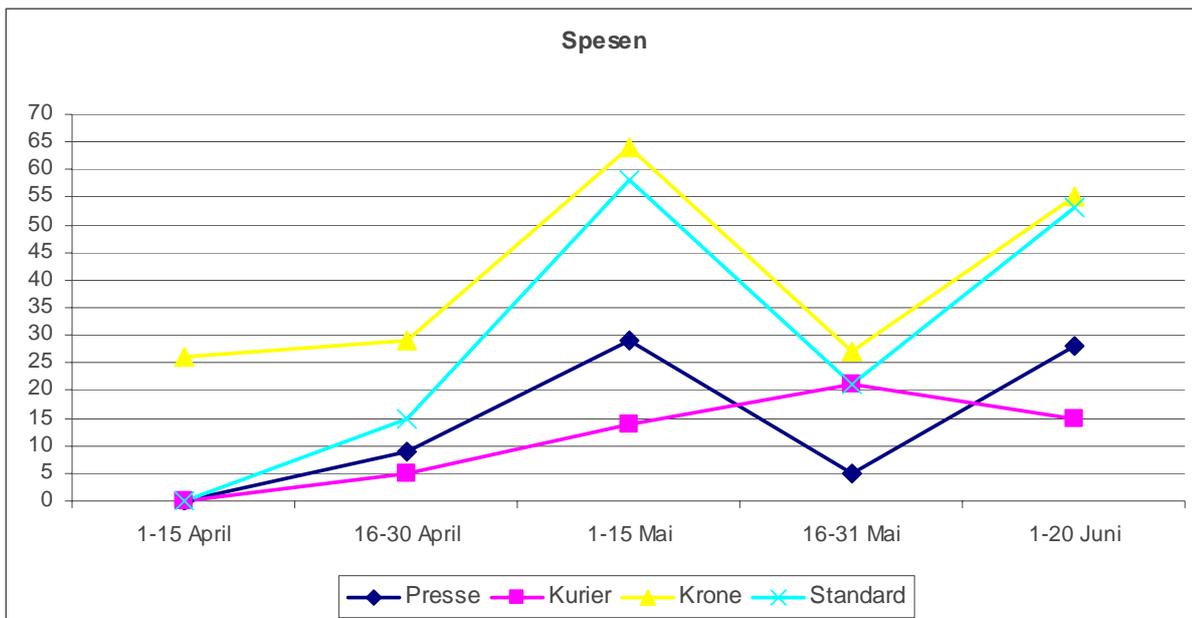


Die Zahlen der Autocodierung dürfen nicht direkt mit denen der anderen Codes verglichen werden, da bei der Autocodierung einem Wort und nicht einem Satz, Absatz oder mehreren Absätzen ein Code zukommt. Die Autocodierung über den gesamten Erhebungszeitraum (Anfang April bis Mitte Juni) ergab, dass dem durch Hans-Peter Martin aufgebrachten Spesenskandal und seiner Parteigründung am meisten Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Addiert man noch die Autocodierung der *Spesen*<sup>17</sup> zu jenen zu *Martin*, wird die Dominanz des Themas noch evidenter. Andere Wahlkampfthemen wie der Irakkrieg, Atomkraft, EU-Verfassung oder selbst die sehr populäre mediale Auseinandersetzung mit Aussagen verschiedener Politiker (Broukal, Gusenbauer, Haider) können nicht annähernd an das Spesenthema heranreichen. Die im Medienvergleich besonders starke Ausprägung beim Standard muss aufgrund der hohen Artikelzahl relativiert werden. Besonders die unterschiedlichen Signifikanten für das Spesenthema (siehe Fußnote 14) sind in der Kronen Zeitung stark vertreten.

#### Autocodierungen im Längsschnitt

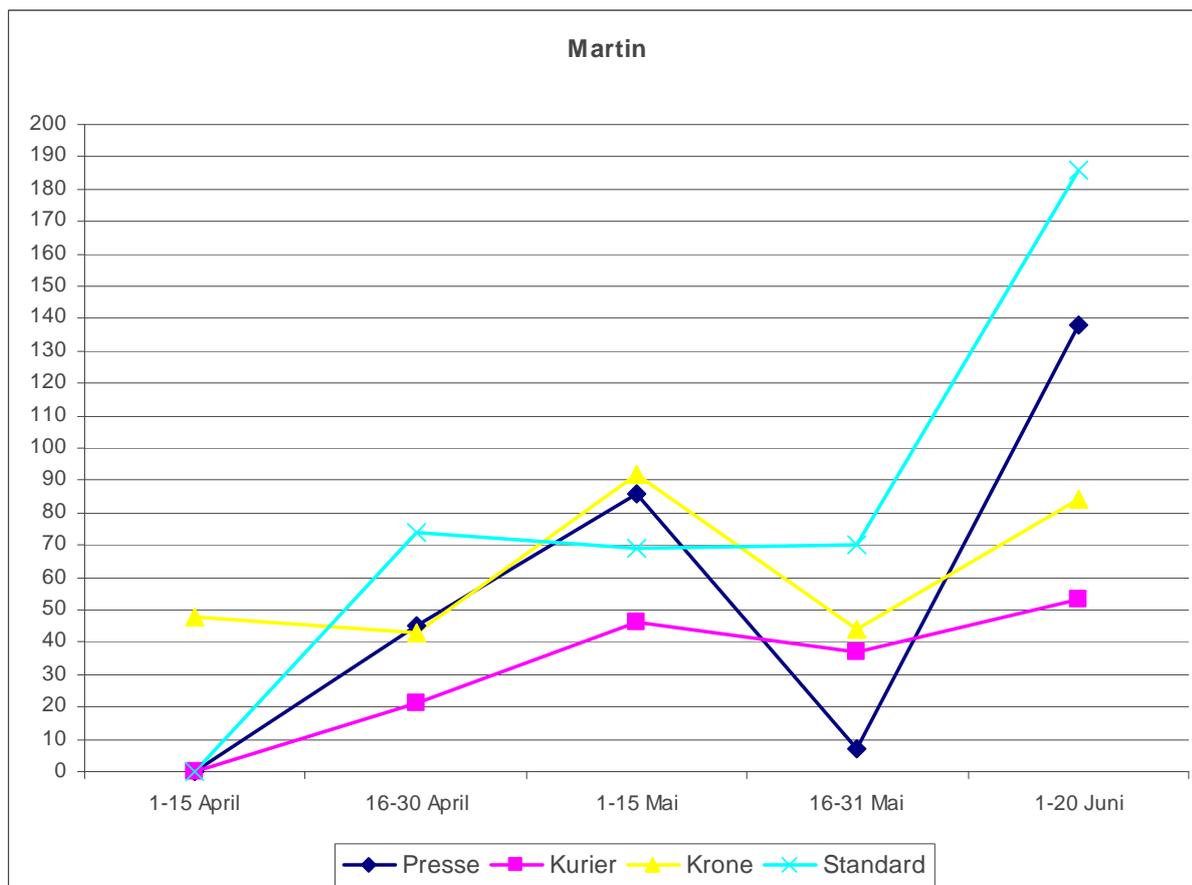
Graf. 17: *Spesen* im Längsschnitt

<sup>17</sup> Der autocodierte Code *Spesen* setzt sich aus folgenden Suchwörtern zusammen: *spesen\*|\*ritter|\*aufdecker\*|\*sumpf*



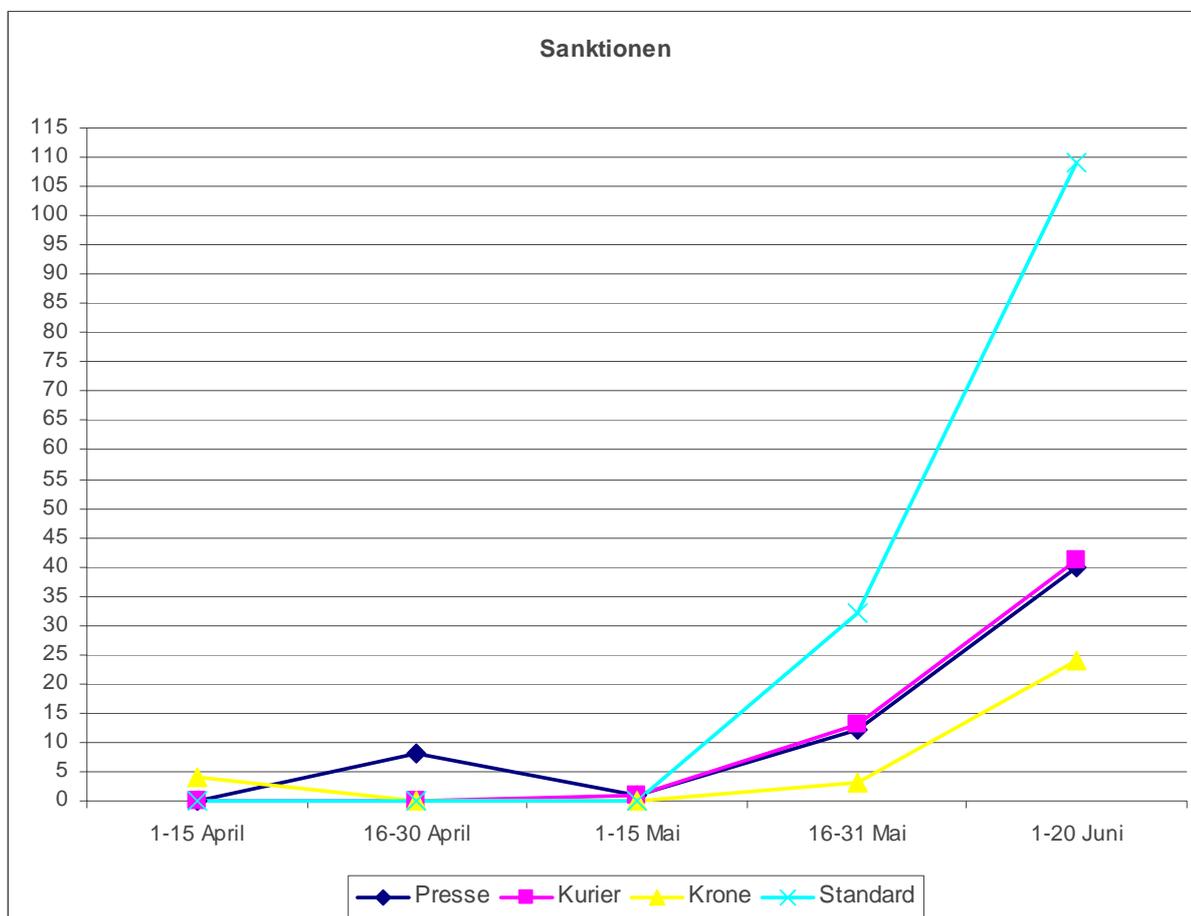
Auch hier ist schon wie beim Längsschnitt zum Subthema *Spesen und Gehälter* (Graf. 13) evident, dass das Thema sowohl beim Eintritt in die Debatte als auch bei der zusammenfassenden Betrachtung im Juni seinen Höhepunkt hat. In der zweiten Maihälfte wird das Thema von anderen abgelöst (vgl. Graf. 19).

Graf. 18: *Martin* im Längsschnitt



Während allgemein das Thema Hans-Peter Martin in der zweiten Maihälfte an Bedeutung verliert, berichtet der Standard kontinuierlich weiter. Wieder ist zu sehen, dass die Kronen Zeitung eine Vorreiterrolle einnimmt und das Thema schon im April lostritt.

Graf. 19: *Sanktionen* im Längsschnitt



Die Grafik zur Autocodierung *Sanktionen* zeigt, dass das Sanktionenthema erst relativ spät in die Debatte eintritt und vom Standard am stärksten rezipiert wird. Presse und Kurier zeigen im Mai und Juni ein sehr homogenes Bild.

#### 4.3.3. Dritte Ebene: Thematische Überschneidung und Vernetzung

Der Code, der bei allen Medien im Vergleich am häufigsten vorkam, soll in diesem Abschnitt in seiner Struktur untersucht werden. Folgende Tabelle zeigt, um welchen Code es sich handelt:

Tab. 7: Die vier jeweils stärksten Codes innerhalb der Subthemen:

	<b>Standard</b>	<b>Kurier</b>	<b>Krone</b>	<b>Presse</b>
<b>Platz 1</b>	<i>Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf</i>	<i>Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf</i>	<i>Spesen und Gehälter</i>	<i>Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf</i>
<b>Platz 2</b>	<i>Wahlausgang und innenpolitische Folgen</i>	<i>Wahlbeteiligung</i>	<i>Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf</i>	<i>Kandidatenlisten</i>
<b>Platz 3</b>	<i>Sanktionen / Vaterlandsverräter</i>	<i>Sanktionen / Vaterlandsverräter</i>	<i>Wahlbeteiligung</i>	<i>Wahlausgang und innenpolitische Folgen</i>
<b>Platz 4</b>	<i>Spesen und Gehälter</i>	<i>Wahlausgang und innenpolitische Folgen</i>	<i>Wahlausgang und innenpolitische Folgen und Missstände im EP / Kritik am EP</i>	<i>Wahlbeteiligung</i>

Nachdem die Bewertung der Art des Wahlkampfes und die Artikulation der Politikerinnen also für die hier untersuchten Medien eine zentrale Rolle einnimmt (nur bei der Kronen Zeitung rangiert ein anderes Thema auf Platz Eins), wird der Diskursstruktur dieses Codes näher nachgegangen. Dazu werden nun die mit diesem Thema verknüpften und überlappenden Themen untersucht (im Folgenden Simultanzen genannt).

Tab. 8: Simultanzen des Codes *Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf* mit Themenkomplexen, Subthemen und Autocodes  
(Absolute Anzahl des Ausgangscodes: Kurier 57, Presse 45, Krone 43, Standard 103)

Themenkomplexe	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
<b>EU-Innen</b>	11	3	24	1			33	16
<b>EU vs. Nation</b>	29	9	17	2	27	2	40	3
<b>Kluft Elite - Buergerinnen</b>			9	1	37	3	19	4
<b>Politische Inhalte</b>	33	14	63	19	55	26	124	65
<b>Verhalten politischer Akteurinnen</b>	49	46	40	34	95	36	92	84
<b>Wahl-Metaebene</b>	8	2	22	9	5	3	29	16

Subthemen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
<b>Atomkraft</b>	10	4					9	6
<b>EP-Wahl als Instrument des Protests</b>	24	2					31	2
<b>Erweiterung</b>							14	2
<b>EU-Verfassung</b>					7	5		
<b>Informationsdefizit</b>	11	3					7	2
<b>Kandidatenlisten</b>			44	2			42	7
<b>Neoliberalismus</b>	6	4						
<b>Misstaende im EP / Kritik am EP</b>					23	1	29	1
<b>Rolle der Medien</b>			9	1			21	3
<b>Sanktionen/Vaterlandsverraeter</b>	27	25	24	9	13	6	59	42
<b>Soziale Frage</b>	10	2					15	4
<b>Spesen und Gehaelter</b>	24	9	32	3	101	16	58	22
<b>Tuerkei</b>	12	5	12	2			19	6
<b>Wahlausgang und innenpolitische Folgen</b>	26	8	41	11	23	8	67	22

<b>Wahlbeteiligung</b>		34	7	26	1	37	7
------------------------	--	----	---	----	---	----	---

Autocodierungen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Atomkraft Auto	23	8	12	4			35	10
Broukal Auto	54	23	22	17	68	12	103	43
Irak Auto							18	4
Martin Auto	149	19	276	28	311	20	411	70
Pogrom Auto	11	6	11	14	14	6	38	26
Sanktionen Auto	55	27	61	13	31	6	141	70
Spesen Auto	52	9	71	18	201	9	150	45
Türkei Auto	27	8	41	4	28	9	96	7
Verfassung Auto	38	2			17	4	74	4

AV = Absolutes Vorkommen eines Codes im gesamten Sample der Zeitung

SI = Simultanzen: Quantität des simultanen Vorkommens mit anderen Codes

Die Simultanzen werden dann hellgrau markiert, wenn der Vergleichscode mindestens zu 50% seines absoluten Vorkommens (AV) mit dem Ausgangscode überlappt.

Der Ausgangscode der Simultanztabelle, *Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf*, ist insgesamt ein beliebter und tritt mit Abstand am stärksten beim Standard in Erscheinung und am wenigsten in der Kronen Zeitung (insbesondere wenn man bedenkt, dass in der Kronen Zeitung in absoluten Zahlen mehr Codes vergeben wurden als in der Presse oder dem Kurier).

Die meisten Überschneidungen mit Subthemen sind beim Standard zu finden. Interessant ist, dass die Debatte über die Gehälter der EP-Abgeordneten als weniger populistisch eingestuft wurde als die Vorwürfe gegenüber Hannes Swoboda und seiner Rolle bei den EU-Sanktionen. Dies liegt vor allem daran, dass nach den ersten Populismus-Vorwürfen gegen Hans-Peter Martin und seinem Umgang mit dem Spesen- und Gehaltsthema auch andere Parteien und Medien an einer ernsthaften Kritik am Europäischen Parlament und dem dortigen Gehaltsschema teilnahmen. Dieses Aufspringen auf das Spesenthema wurde wiederum in der Kronen Zeitung den Parteien außer der Martin-Partei vorgehalten. Die überwiegend als populistisch beurteilte Debatte zur Rolle der SPÖ in den Sanktionen resultierte vor allem aus den Aussagen Jörg Haiders, der Hannes Swoboda und in Folge auch Franz Fischler als „Vaterlandsverräter“ bezeichnete (vgl. 2. *Die Wahlen zum Europäischen Parlament*). Daher weisen die Codes *Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf* und *Sanktionen / Vaterlandsverräter* eine so hohe Überlappungsrate auf.

Auch die Simultanzen mit den Autocodierungen zeigen, dass vor allem das Thema der EU-Sanktionen, wieder am stärksten beim Standard, als ein populistisches eingestuft wurde, weniger jedoch das Spesenthema, wiederum am geringsten bei der Kronen Zeitung. Besonders häufig kam der Populismusvorwurf in Zusammenhang mit der Aussage von Alfred Gusenbauer auf, dass im Nationalrat eine Art Pogrom-Stimmung herrschte, als Broukal seine Aussage zum Nationalsozialismus tätigte. Wiederum erhob die Kronen Zeitung die geringsten Populismusvorwürfe. Insgesamt weist dieser Ausgangscode bei der Kronen Zeitung die wenigsten

Simultanzen auf.

Tab. 9: Simultanzen des Codes *Politische Inhalte* (Ausgangscodes) mit anderen Themenkomplexen, Subthemen und Autocodes

(Absolute Anzahl des Ausgangscodes: Kurier 33, Presse 63, Krone 55, Standard 124)

Themenkomplexe (Vergleichscodes)	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
EU-Innen	11	6	24	20	36	28	33	22
EU vs. Nation	29	18	17	15	27	28	40	35
Kluft Elite - Buergerinnen	4	5	9	4	37	10	19	17
Verhalten politischer Akteurinnen	49	8	40	13	95	2	92	22
Wahl-Metaebene	8	6			5	2	29	10

Subthemen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Atomkraft	10	6	7	9	1	1	9	9
EP-Wahl als Instrument des Protests	24	4	20	8	9	11	31	31
Erweiterung	10	5	12	13	5	4	14	19
EU-Verfassung	12	14	11	16	7	6	21	31
Informationsdefizit	11	5	8	2	3	4		
Kandidatenlisten	19	4	44	29	12	9	42	16
Misstaende im EP / Kritik am EP			6	4	23	16	29	20
Neoliberalismus	6	4	8	13			6	8
Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf	57	14	45	19	43	26	103	65
Rolle der Medien	4	2			6	8	21	15
Sanktionen/Vaterlandsverraeter	27	5	24	12	13	7	59	25
Soziale Frage	10	10	9	16			15	19
Spesen und Gehaelter	24	6	32	26	101	34	58	39
Tuerkei	12	10	12	20	8	8	19	24
Wahlausgang und innenpolitische Folgen	26	8	41	7	23	19	67	47
Wahlbeteiligung	34	10	34	24	26	19	37	29
Wahlkampfkosten	4	2			3	5	12	10

Autocodierungen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Atomkraft Auto	23	15	12	10	16	18	35	38
Broukal Auto			22	8	68	4	103	15
Irak Auto	17	10	13	17	11	13	18	9
Martin Auto	149	22	276	87	311	136	411	184
Pogrom Auto			11	4	14	4	38	13
Sanktionen Auto	55	16	61	27	31	21	141	49
Spesen Auto	52	11	71	47	201	96	150	91
Tuerkei Auto	27	22	41	43	28	22	96	72
Verfassung Auto	38	35	38	28	17	17	74	66

Der Ausgangscode *Politische Inhalte* weist vor allem so viele Simultanzen auf, da er ein sehr allgemeiner ist. Beim absoluten Vorkommen des Codes wird eine ausgeprägte Differenz zwischen Kurier und Presse sichtbar, letztere berichtete doppelt so viel wie der Kurier.

Themen wie Atomkraft, Erweiterung, EU-Verfassung, Neoliberalismus, Türkei oder Irak, auch das EU-Innen und EU vs. Nation gehören für alle Medien in den Bereich der politischen Inhalte. Die starke Vernetzung des Genres *politische Inhalte* zeigt vor allem auch die allgemeine Struktur der Berichterstattung. In einer Texteinheit, i.e. Artikel, werden meist nicht nur populistische Aussagen und rein personenzentrierte Darstellungen positioniert, diese werden oft in Relation zu spezifischen Inhalten gesetzt. Diese Ähnlichkeit in der Berichterstattung liegt natürlich an allgemeinen Eigenschaften des Medienwesens. So wird meist inhaltlich ins Thema eingeführt, bevor einzelne Stellungnahmen präsentiert und deren Wertungen vorgenommen werden. Oft werden Themen in ihrem Umfang stichwortartig abgesteckt. Da dies noch nicht sehr viel über die spezifische Diskursstruktur aussagt, sollen weitere Netzwerke analysiert werden.

Tab. 10: Simultanzen des Codes *Verhalten politischer Akteurinnen* (Ausgangscode) mit anderen Themenkomplexen, Subthemen und Autocodes

(Absolute Anzahl des Ausgangscodes: Kurier 49, Presse 40, Krone 95, Standard 92)

Themenkomplexe (Vergleichscodes)	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
EU-Innen	11	4	24	4	36	19	33	2
EU vs. Nation	29	12	17	8	27	12	40	16
Kluft Elite - Buergerinnen		4	9	2	37	39	19	9
Politische Inhalte	33	8	63	13	55	2	124	22
Wahl-Metaebene			22	2	5	1	29	4

Subthemen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Atomkraft	10	4	7	4			9	6
EP-Wahl als Instrument des Protests	24	4	20	8			31	12
Erweiterung	10	4	12	2	5	2	14	2
EU-Verfassung			11	4	7	5	21	6
Informationsdefizit	11	2	8	2	3	2	7	2
Kandidatenlisten	19	4	44	7	12	7	42	11
Misstaende im EP / Kritik am EP	7	3	6	2	23	18	29	14
Neoliberalismus	6	4			1	2	6	3
Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf	57	46	45	34	43	36	103	84
Rolle der Medien			9	1	6	4	21	14
Sanktionen/Vaterlandsverraeter	27	20	24	22	13	11	59	66
Soziale Frage	10	4	9	2			15	7
Spesen und Gehaelter	24	24	32	15	101	76	58	34
Tuerkei	12	5			8	6	19	2
Wahlausgang und innenpolitische Folgen	26	5	41	3	23	2	67	10
Wahlbeteiligung	34	4	34	5	26	10	37	8
Wahlkampfkosten	4	2	5	2			12	6

Autocodierungen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Atomkraft Auto	23	12	12	4			35	7
Broukal Auto	54	53	22	16	68	33	103	108
Irak Auto	17	2	13	6	11	2	18	15
Martin Auto	149	107	276	60	311	213	411	202
Pogrom Auto	11	12	11	11	14	10	38	47
Sanktionen Auto	55	54	61	39	31	24	141	147
Spesen Auto	52	43	71	29	201	136	150	61
Türkei Auto	27	9			28	18	96	6
Verfassung Auto	38	6	38	2	17	9	74	25

Hier zeigt sich schon beim absoluten Vorkommen des Codes die einzigartige Stellung der Kronen Zeitung, wenn in Rechnung gestellt wird, dass beim Standard aufgrund der hohen Artikelanzahl um einiges mehr codiert wurde (vgl. Graf. 4).

Interessant ist, dass bei der Kronen Zeitung viel stärker das EU-Innen mit dem Verhalten politischer Akteurinnen in Verbindung gebracht wird, als bei den anderen Medien. Das hat mit der EU-kritischen Position der Zeitung zu tun. Außerdem spielt für die Kronen Zeitung die Kluft zwischen Elite und Bürgerinnen eine zentrale Rolle. Die Unzufriedenheit der Bürgerinnen wird also in der Kronen Zeitung oft mit dem Fehlverhalten politischer Akteurinnen erklärt.

In allen Zeitungen wurde das Verhalten politischer Akteurinnen mit der Kritik am Wahlkampf und dem Populismusvorwurf in Verbindung gebracht. Das Verhalten politischer Akteurinnen wurde also hauptsächlich negativ konnotiert. Hier wird das Selbstverständnis der Medien als objektivierendes Korrektiv gegenüber politischen Eliten sichtbar.

Auch bei dieser Simultanztabelle bestätigt sich für die Kronen Zeitung der Code des Populismusvorwurfs als flottierender Signifikant: bei allen Medien überlappt der Code zu einem hohen Prozentsatz mit dem Verhalten politischer Akteurinnen, ebenso wie mit dem Sanktionsthema. Bei der Kronen Zeitung ist diese Simultanz am geringsten ausgeprägt.

Beim Kurier zeigt sich vor allem das Spesenthema als unterordnende Simultanz zum *Verhalten politischer Akteurinnen*. Dies lässt darauf schließen, dass der Kurier in seiner Berichterstattung vor allem auf politische Akteurinnen fokussiert. Das Spesenthema wird in der nächsten Tabelle noch ausführlicher behandelt, auf jeden Fall tritt es als Simultanz in allen Medien auf. Ähnlich stellt sich die Situation bei den Autocodes *Broukal*, *Pogrom* und *Sanktionen* dar. Diese werden auch stark an das Verhalten politischer Akteurinnen gebunden, meist als unterordnende Simultanz. Nur in der Kronen Zeitung ist diese Unterordnung weniger stark ausgeprägt. Beim Kurier und der Kronen Zeitung tritt vor allem auch der Autocode *Martin* in starker Simultanz mit dem Verhalten politischer Akteurinnen auf. Hier kann aus der Codierpraxis berichtet werden, dass es sich auch um positive Konnotationen des Verhaltens H.-P. Martins handeln kann.

Was die Wahlbeteiligung und den Wahlausgang betrifft, kann in allen Zeitungen eine lösende Simultanz festgestellt werden, d.h. das absolute Vorkommen dieser Codes ist stark, allerdings überlappen sie nicht mit dem *Verhalten politischer Akteurinnen*. Dies weist darauf hin, dass es sich

hier um getrennte Diskurse handelt, die auch selten zu Diskursformationen führen. Etwas anders stellt sich dies in der Kronen Zeitung dar: hier wird auch die Wahlbeteiligung stärker mit dem Verhalten politischer Akteurinnen in Verbindung gebracht.

Tab. 11: Simultanzen des Codes *Spesen und Gehälter* (Ausgangscode) mit anderen Themenkomplexen, Subthemen und Autocodes

(Absolute Anzahl des Ausgangscodes: Kurier 24, Presse 32, Krone 101, Standard 58)

Themenkomplexe (Vergleichscodes)	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
EU-Innen	11	2	24	5	36	15	33	12
EU vs. Nation					27	6	40	3
Kluft Elite - Buergerinnen					37	35	19	8
Politische Inhalte	33	6	63	26	55	34	124	39
Verhalten politischer Akteurinnen	49	24	40	15	95	76	92	34
Wahl-Metaebene			22	4	5	7	29	4

Subthemen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Atomkraft			7	1				
EP-Wahl als Instrument des Protests							31	2
Erweiterung					5	1		
EU-Verfassung					7	2		
Kandidatenlisten	19	2	44	5	12	6	42	3
Misstaende im EP / Kritik am EP	7	2	6	2	23	12	29	17
Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf	57	9	45	3	43	16	103	22
Rolle der Medien			9	1	6	1	21	3
Sanktionen/Vaterlandsverraeter					13	2	59	5
Tuerkei			12	1	8	4	19	3
Wahlausgang und innenpolitische Folgen	26	4	41	6	23	12	67	5
Wahlbeteiligung	34	4			26	6	37	3
Wahlkampfkosten	4	2	5	2			12	4

Autocodierungen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Broukal Auto	54	2			68	4	103	2
Irak Auto			13	2	11	2	18	2
Martin Auto	149	77	276	63	311	231	411	142
Pogrom Auto			11	2			38	4
Sanktionen Auto			61	2	31	4	141	10
Spesen Auto	52	55	71	63	201	191	150	139
Tuerkei Auto			41	2	28	6	96	4
Verfassung Auto					17	5	74	4

An der Strukturierung des Ausgangscodes *Spesen und Gehälter* sind die Unterschiede zwischen den Medien am deutlichsten zu erkennen. Als absolutes Topthema in der Kronen Zeitung weist er hier die meisten Simultanzen auf, die wenigsten sind in der Presse zu finden. Interessant ist auch, dass der Code nicht so stark mit dem EU-Innen in Verbindung gebracht wird, wie vielleicht vermutet. Hier ist erkennbar, dass es sich bei dem gesamten Wahlkampf eher um eine Persönlichkeitsevaluierung handelt als um EU-inhaltliche Thematisierungen.

Bei der Kronen Zeitung werden alle zentralen (quantitativ stärksten) Themenkomplexe, wie *Kluft Elite-Bürgerinnen, politische Inhalte, Verhalten politischer Akteurinnen, Wahl-Metaebene*, zwar nicht ausschließlich, aber kontinuierlich an das Spesenthema gebunden. Selbst das Thema der Kandidatenlisten wird in der Kronen Zeitung mit dem Spesenthema verknüpft, da die Kronen Zeitung vor allem die Kandidatur und Gründung der Partei H.-P. Martins in den Vordergrund rückt und naturgemäß seine Rolle beim Spesenskandal simultan diskutiert wird. Auch der Wahlausgang wird in über 50% der Fälle an das Spesenthema gekoppelt.

Überraschend ist, dass die Überlappung mit der Autocodierung des Namens *Martin* bei der Presse und dem Standard keine sehr starke Simultanzen zeigt. Daran ist zu erkennen, dass das Spesenthema von seinem Initiator im Laufe der Berichterstattung abgekoppelt und zu einem allgemeinen Thema in Bezug auf das Europäische Parlament gemacht wurde. Dies ist vor allem auch an der gewichtigen Simultanzen des Codes *Missstände im EP* mit dem Spesencode im Standard abzulesen. Abzulesen ist an dieser Aufstellung der Simultanzen auch, welche Themen separiert voneinander auftreten: Spesen, Pogromstimmung, EU-Verfassung, Irak, Broukal, Türkei (lose gebunden bei der Kronen Zeitung) etc.

Tab. 12: Simultanzen des Codes *Sanktionen / Vaterlandsverräter* (Ausgangscodes) mit anderen Themenkomplexen, Subthemen und Autocodes

(Absolute Anzahl des Ausgangscodes: Kurier 27, Presse 24, Krone 13, Standard 59)

Themenkomplexe (Vergleichscodes)	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
<b>EU-Innen</b>					36	1	33	2
<b>EU vs. Nation</b>	29	6	17	4			40	10
<b>Kluft Elite - Bürgerinnen</b>	4	2	9	2				
<b>Politische Inhalte</b>	33	5	63	12	55	7	124	25
<b>Verhalten politischer Akteurinnen</b>	49	20	40	22	95	11	92	66
<b>Wahl-Metaebene</b>							29	8

Subthemen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
<b>Atomkraft</b>							9	2
<b>EP-Wahl als Instrument des Protests</b>	24	2	20	4			31	6
<b>EU-Verfassung</b>							21	2
<b>Reine Wahlkampfthemen / Populismusvorwurf</b>	57	25	45	9	43	6	103	42
<b>Rolle der Medien</b>							21	2
<b>Spesen und Gehälter</b>			32	1	101	2	58	5
<b>Türkei</b>							19	2

<b>Wahlausgang und innenpolitische Folgen</b>	26	4	41	4	23	4	67	4
---	----	---	----	---	----	---	----	---

Autocodierungen	Kurier		Presse		Krone		Standard	
	AV	SI	AV	SI	AV	SI	AV	SI
Atomkraft Auto							35	4
Broukal Auto	54	2	22	10	68	11	103	52
Irak Auto			13	4			18	4
Martin Auto	149	5	276	15			411	15
Pogrom Auto	11	5	11	5			38	7
Sanktionen Auto	55	64	61	66	31	25	141	159
Spesen Auto	52	2	71	4			150	12
Türkei Auto							96	2
Verfassung Auto	38	6			17	2	74	14

Das Thema der Sanktionen wird in allen Medien außer der Kronen Zeitung quantitativ ähnlich aufmerksam behandelt. Dass dieses Thema insgesamt nicht so stark ausgeprägt ist, liegt daran, dass es relativ spät als Moment (ehemaliges Element) in die Debatte Einzug hielt.

In Summe tritt es relativ selten in Kombination mit politischen Inhalten auf, sondern korrespondiert stärker mit dem Verhalten politischer Akteurinnen. Dies liegt vor allem auch daran, dass der Auftritt Jörg Haiders mit seiner Aussage zum „Vaterlandsverräter“ rein auf seine Person und Swoboda bezogen diskutiert wurde.

Wenn auch nicht dominant, so findet doch - wie schon vorher besprochen - vor allem beim Kurier und dem Standard eine gewisse Überlappung mit dem Code zum Populismusvorwurf statt.

Die starke (negative) Diskursivierung des Wahlkampfes im Standard verbindet unterschiedliche Themen: zum Beispiel die Sanktionendebatte mit den Aussagen Broukals im Nationalrat.

### 3.3.4. Diskursbestandteile (Interpretation) in den jeweiligen Medien

Auf einer allgemeinen Inhaltsebene ergibt sich ein ähnliches Bild der Berichterstattung in den untersuchten Medien. Das quantitative Verhältnis zwischen der Diskussion der Wahlen auf einer Metaebene und konkreten politischen Inhalten ist in allen Medien ähnlich, nur in der Kronen Zeitung rangieren die *politischen Inhalte* vor der *Wahl-Metaebene*. Eine genauere Analyse der einzelnen Codes spezifiziert dieses Ergebnis: Die Kronen Zeitung berichtete über das *Spesen und Gehälter* Thema ernsthafter, klassifizierte das Thema nicht als reinen Wahlkampfpopulismus, sondern brachte es mit berechtigter Kritik am Europäischen Parlament in Verbindung. Quantitativ rangiert dieses Thema in der Kronen Zeitung an erster Stelle, daher fiel auch die Quantität des Code-Bündels POLITISCHE INHALTE bei der Kronen Zeitung so stark aus (vgl. 4.3.1. Erste Inhaltsebene).

Signifikant ist auf dieser ersten Inhaltsebene die Kluft zwischen dem quantitativen Vorkommen von deklarierten Themen zum EU-Wahlkampf und der Berichterstattung über das Verhalten einzelner politischer Akteurinnen. Die Kronen Zeitung nimmt hier wieder eine Sonderstellung ein, indem sie am häufigsten über einzelne Politikerinnen berichtet.

Auf der zweiten Inhaltsebene kann die eingangs formulierte Vermutung, dass sich Presse und Standard in der Berichterstattung ähneln, die Kronen Zeitung eine Sonderstellung einnimmt und sich der Kurier in einem Zwischenraum dieser Pole befindet, bestätigt werden. Der Eindruck, der aus den Themenbündeln gewonnen wurde, dass der Standard ebenso wie die Kronen Zeitung mehr über das Verhalten politischer Akteurinnen berichtet als über politische Inhalte, muss durch eine genauere Aufdröselung der Codes revidiert werden.

Eine Analyse der Berichterstattung über Themenkomplexe (vgl. 4.3.2. Zweite Inhaltsebene) entlang der Zeitachse zeigt, dass vor allem die Kronen Zeitung das Verhalten politischer Akteurinnen thematisierte und die anderen Medien das Thema sukzessive aufnahmen. Insgesamt waren die Debatten zur EP-Wahl in der ersten Maihälfte weit stärker ausgeprägt als in der zweiten. Hingegen nahmen die Diskussionen im Juni wieder zu, was wohl aus der unmittelbaren zeitlichen Nähe der Wahl erklärt werden kann. Zu dieser Zeit fasste der Standard den Wahlkampf und insbesondere die Berichterstattung der Kronenzeitung zusammen. Standard und Kronen Zeitung weisen als Pole eine spezifische Beziehung auf: Der Standard konstruiert die Kronen Zeitung als das negative Außen – das Andere.

Die Analyse der Subthemen veranschaulicht dieses antagonistische Verhältnis zwischen Kronen Zeitung und Standard ebenso. Das Thema *Spesen und Gehälter* nahm in der Kronen Zeitung eine Sonderstellung ein, wogegen im Standard die Kritik am Wahlkampf und am allgemeinen Populismus (unter anderem der Kronen Zeitung) überwog. Die Kronenzeitung konstruierte starke hegemoniale Diskurse. Jede hegemoniale Konstruktion und Sinnstiftung bedarf konkreter Grenzen, also Exklusionen (hierzu gehört auch der Verzicht auf andere Themen) (Vgl. Laclau 2005). Populismus impliziert eine starke Konzentriertheit auf ein Thema - eine starke Grenzziehung im Inneren des Sozialen rund um zwei Pole: in der Kronen Zeitung der Missbrauch der politischen Elite und die Ehrlichkeit des „Aufdeckers“ H.-P. Martin, der die betrogenen Bürgerinnen verteidigt. Für andere Themen bleibt bei einer so starken Hegemonialisierung wenig Platz. Besonders die Einbindung und Vernetzung des flottierenden Signifikanten des Populismusthemas zeigt bei der Kronen Zeitung, dass sie den Populismusvorwurf selten mit anderen Themen verbindet. Dem Stil der Kronen Zeitung folgend ist dies auch kohärent: nachdem sie vor allem sehr personalisierte Themen, wie das Verhalten politischer Akteurinnen, Spesenthema etc. in den Vordergrund rückt, kann sie selbst diese Themen nicht als populistisch brandmarken. Aus der Codierpraxis kann berichtet werden, dass, wenn es in der Kronen Zeitung um Populismus geht, meist anderen Medien oder Parteien vorgeworfen wird, wichtige Themen als populistisch abzutun. Das Thema des Populismus tritt auch sehr häufig in Leserinnenbriefen auf, in denen die politische Elite meist pauschal als populistisch beurteilt wird, ohne dass dieser Vorwurf näher spezifiziert wird. Daher tritt der Code auch ohne signifikante Simultanzen auf.

Das Spesenthema ist in der Kronen Zeitung der wichtigste Knotenpunkt. Es bindet in unterordnenden Simultanzen sowohl verschiedene politische Inhalte, als auch die Wahl-Metaebene

und die Kluft zwischen Elite und Bürgerinnen. Autocodierungen wie Broukal, Pogrom, Sanktionen stellen Momente dar, die sich unterordnend an das Verhalten politischer Akteurinnen binden, was wiederum in schwacher Äquivalenz zum Spesenthema steht.

Der Standard bildet ähnlich wie die Kronen Zeitung stärkere hegemoniale Diskurse aus als Kurier und Presse. Der zentrale Knotenpunkt für die Berichterstattung zur EP-Wahl im Standard stellt die Kritik an der populistischen Verwendung verschiedener Wahlkampfthemen dar. Dieser Knotenpunkt tritt in so starker äquivalenzierender Simultanz mit dem Verhalten politischer Akteurinnen auf, dass die Simultanz zu einem leeren Signifikanten zusammengefasst werden kann. Das Sanktionenthema wird ab einem bestimmten Zeitpunkt ein Moment der Debatte und wird an den leeren Signifikanten gebunden. Durch diese Bindung tritt es mit den Autocodierungen Broukal, Pogrom und Martin in eine Äquivalenzkette ein. Das Spesenthema tritt für den Standard hingegen eher als lösende Simultanz in Erscheinung: es wird von der Kronen Zeitung vorgegeben und bleibt, wahrscheinlich auf Grund des antagonistischen Verhältnisses der Zeitungen, relativ isoliert. Es wird versucht das Thema vom Initiator H.-P. Martin zu lösen (vgl. Tab. 10: Autocodierung Martin) und zu einem selbstständigen Thema zu machen.

Die „neutralste“ Berichterstattung zeigt die Presse. Sie berichtet zwar auch am meisten über den Missbrauch der Themen zum Zwecke des Wahlkampfes, danach aber kommen gleich die relativ meinungsunabhängigen Themen, wie Kandidatinnenlisten, Wahlausgang und Wahlbeteiligung. Presse und Kurier weisen weit mehr flottierende und differenzierende Artikulationen auf, d.h. verschiedene Themen werden nebeneinander diskursiviert und bleiben isoliert oder bilden höchstens schwache Diskursformationen. Zwar treten in der Presse und dem Kurier ähnlich wie beim Standard der Populismusvorwurf und das Verhalten politischer Akteurinnen in eine starke Äquivalenz, doch dreht sich das Verhältnis Knotenpunkt – Moment um. Hier tritt die Populismuskritik als Moment des Knotenpunktes *Verhalten politischer Akteurinnen* auf, umgekehrt beim Standard. Dementsprechend wird auch bei Presse und Kurier das Sanktionenthema eher an das Verhalten politischer Akteurinnen gebunden, als an die Populismus- und Wahlkampfkritik. Insgesamt unterscheiden sich Presse und Kurier vor allem darin, dass letzterer das Verhalten politischer Akteurinnen in den Mittelpunkt stellt, wogegen bei der Presse die Berichterstattung über politische Inhalte überwiegt.

## 5. Zusammenfassung: Diskurshaftigkeit und Artikulation der österreichischen Öffentlichkeit

In der Themenwahl zeigen die Medien ein durchaus homogenes Bild. Die Kronen Zeitung nimmt dabei eine gewisse Vorreiterrolle ein, zumindest was den Wahlkampf 2004 betrifft. Das Spesenthema wurde von der Kronen Zeitung zu einem gewissen Grad ent-populisiert, i.e. als seriöses Thema proklamiert, und als politischer Inhalt, vertreten durch H.-P. Martin, in die Debatte eingeführt. Die Zeitungen repräsentieren hier das politische Geschehen, da sie die Aufnahme des Themas durch die restlichen Parteien dokumentieren. Der Wahlkampf wurde danach von diesem Thema zu einem großen Teil strukturiert, wobei es bei der Kronen Zeitung besonders hegemonial und als wichtigster Knotenpunkt in Erscheinung tritt.

Über die empirische Analyse der vier Medien konnte die Diskurshaftigkeit der Thematisierung der EP-Wahl ermittelt und drei starke Diskurse identifiziert werden:

1. Politische Inhalte (v.a. spezifische Konkretisierungen)
2. Wahl-Metaebene (Wahlbeteiligung, Wahlausgang etc.)
3. Populismus- und Wahlkampfkritik + Verhalten politischer Akteurinnen

*Politische Inhalte* treten in Form spezifischer Themen auf, da der Terminus an sich keinen Signifikanten darstellt. Diese Spezifizierungen politischer Inhalte können Diskurse bilden, wie z.B. in der Kronen Zeitung das Spesenthema, werden jedoch meistens (Kurier und Presse) in Form von Diskursformationen an andere hegemoniale Diskurse angeschlossen (vor allem. an Punkt 3) oder sogar zum reinen Moment dieser hegemonialen Diskurse (Standard). Antagonisierend (isolierend) artikuliert werden diese politischen Inhalte zu Punkt 2 (also politische Inhalte vs. Wahl-Metaebene). Diese treten höchst selten in Kombinationen auf. Hier wird die zweifache und teils widersprüchliche Funktion von Medien sichtbar: einerseits sehen sie sich einer neutralen Berichterstattung verpflichtet, daher wird der Wahl-Metaebene auch genügend Platz eingeräumt, andererseits treten sie als Korrektiv und Kontrollinstanz politischer Eliten kritisch auf, daher der Fokus auf Punkt 3. Letzteres, also die Populismuskritik und das Verhalten politischer Akteurinnen, tritt bei drei Medien (Presse, Kurier, Standard) in starker äquivalenzierender Artikulation auf, bei der Kronen Zeitung in geringerem Maße. Allerdings entfaltet nur beim Standard die Populismuskritik stark strukturierende Wirkung und wird zum Knotenpunkt des Diskurses. In der Kronen Zeitung übernimmt dies ein Thema aus Punkt 1: das Spesenthema. Diskursformationen treten vor allem auf, wenn spezifische politische Inhalte, wie das Sanktionenthema, an Punkt 3, meist das Verhalten politischer Akteurinnen, gekoppelt werden.

Insgesamt bietet sich für diesen Ausschnitt der österreichischen Medienlandschaft ein relativ ambivalentes Bild. Es gibt unterschiedliche Gewichtungen in den Medien, aber die Medien inspirieren sich gegenseitig und synchronisieren sich dadurch. Eine Art Sonderstellung nimmt die Kronen Zeitung ein, die stärkere hegemoniale Akzente setzt. Relativ immun ist sie gegen „trockene“ politische Inhalte, wobei es ihr durchaus gelingt, vormals populistische und marginale

Themen zu politischen Inhalten zu machen.

Durch die Analyse der Themengewichtung entlang der Zeitachse wurde vor allem sichtbar, dass sich die Hauptthemen, wie Spesen, Sanktionen, Broukals Aussage, gegenseitig ablösen und wenige Spuren hinterlassen. Am Ende des Wahlkampfes wurden alle Themen noch einmal rekapituliert, daher vermischt sich auch im Juni ihr quantitatives Vorkommen. Allein die Kronen Zeitung benutzte eines dieser partikularen Themen und machte es zum universellen Signifikanten für die EU als solche: das Spesenthema. Andere Medien konstruierten entweder keinen Knotenpunkt (Kurier und Presse) oder verließen sich auf stetigere und stabilere Themen, wie die Kritik an einer populistischen Wahlkampfführung (Standard).

Äquivalenzierende Artikulationen findet frau also mit unterschiedlichen Inhalten und unterschiedlicher Intensität im Standard und der Kronen Zeitung, hier bilden sich auch Diskurse aus; flottierende Artikulationen eher im Kurier und der Presse. Die äquivalenzierenden Artikulationen in Standard und Kronen Zeitung stellen sich als antagonisierende dar, wenn man einen Blick auf die intermediale Berichterstattung wirft. Hier isolieren sich die jeweiligen Medien in Abgrenzung voneinander sowohl durch ihren inhaltlichen Fokus, als auch in direktem Verweis aufeinander. Die Zeitungen positionieren sich zueinander und strukturieren damit Diskurse. Wie schon erwähnt, stellt die Kronen Zeitung für den Standard eine Art antagonistisches Außen dar. Der Populismus als das Außen ist die negative Wendung des eigenen zentralen Knotenpunktes im Standard: die Populismuskritik gekoppelt mit dem Anspruch auf hochwertigen Journalismus.

Die Möglichkeit der Herausbildung einer EUropäischen Öffentlichkeit ist angesichts der österreichischen medialen Diskursstruktur wohl als gering einzuschätzen. Diskurse bilden sich zwar heraus, Interaktionen finden auch statt, allerdings werden EU-Themen rein an nationale Präferenzen gebunden und selbst diese variieren stark zwischen den Medien. Genuin EUropäische Themen, wie z.B. das EU-Innen, treten höchstens in Form von differenzierenden Artikulationen auf, i.e. sie sind quantitativ schwach ausgeprägt und tragen zu keiner Strukturierung der Debatte bei. Sie manifestieren sich also nur kurzfristig als Momente in anderen Diskursen, können aber prinzipiell als Elemente bezeichnet werden – allerhöchstens dienen sie als flottierende Signifikanten für nationale Knotenpunkte (vgl. auch Mokre et.al. 2006). Dieses Bild einer inhomogeneren nationalen Öffentlichkeit in Bezug auf EU-Themen als bei nationalen Themen korrespondiert auch mit anderen Studien (vgl. Bruell 2006, Mokre et.al. 2006). Die nationale Medienlandschaft stellt also was nationale Fragen betrifft, ein homogeneres Bild dar, betrachtet frau allerdings die Debatten aus EUropäischer Perspektive, sind damit verbundene Themen stark fragmentiert und werden nationalisiert. Die Voraussetzung für die Entwicklung einer EUropäischen Öffentlichkeit zur Erfüllung ihrer in der Einleitung erwähnten Funktionen sind also aus diskurstheoretischer Perspektive nicht gegeben.

## 6. Literaturliste

- Bruell, Cornelia (2005): „Sprache als Werkzeug diskursiver Konstruktionen kollektiver EU-Identitäten - Der Verfassungsdiskurs als Ankerpunkt einer Analyse“, in: Helmut Heit (Hg.): *Die Werte Europas. Verfassungspatriotismus und Wertegemeinschaft in der EU?*, Münster: 259-270.
- Bruell, Cornelia (2006): „Diskursive Horizonte der Europäischen Union – Wie Laclau mit Rorty gelesen werden kann und vice versa“, in: Martin Nonhoff (Hg.): Transcript Verlag, i.E.
- Derrida, Jacques (2004): *Die différance. Ausgewählte Texte*, Engelmann, Peter (Hrsg.), Stuttgart.
- Eder, Klaus and Kantner, Cathleen (2000): „Transnationale Resonanzstrukturen in Europa. Eine Kritik der Rede vom Öffentlichkeitsdefizit“, in: Maurizio Bach (Hg.): *Transnationale Integrationsprozesse in Europa*, Wiesbaden: 306-331.
- Eder, Klaus and Kantner, Cathleen (2002): „Interdiskursivität in der Europäischen Öffentlichkeit“, in: *Berliner Debatte Initial* 13: 5/6, 79-88.
- Grimm, Dieter (1995): "Braucht Europa eine Verfassung?", *Juristenzeitung* 50 (12): 581-591.
- Habermas, Jürgen (1962): *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Neuwied.
- Habermas, Jürgen (2001): *Zeit der Übergänge*, Frankfurt/Main.
- Héritier, Adrienne (1997): „Policy-making by Subterfuge: Interest Accommodation, Innovation and Substitute Democratic Legitimation in Europe – Perspectives from Distinctive Policy Areas“, *Journal of European Public Policy* 4/2: 171-189.
- Héritier, Adrienne (1999): *Policy-making and diversity in Europe: escaping deadlock*. Cambridge.
- Hetzl, Andreas (2004): „Demokratie ohne Grund. Ernesto Laclaus Transformation der Politischen Theorie“, in: Oliver Flügel, Reinhard Heil und Andreas Hetzel (Hg.): *Die Rückkehr des Politischen. Demokratietheorien heute*, Darmstadt: 185-210.
- Kielmansegg, Peter Graf (1996): „Integration und Demokratie“, in: Markus Jachtenfuchs und Beate Kohler-Koch (Hg.): *Europäische Integration*, Opladen: 47-71.
- Laclau, Ernesto and Chantal Mouffe (1985): *Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics*. London.
- Laclau, Ernesto (1990): *New Reflections on the Revolution of Our Time*, London/New York.
- Laclau, Ernesto (1993): „Discourse“, in: Robert Goodin und Philip Pettit (eds.): *A Companion to Contemporary Political Philosophy*, Oxford: 431–437.
- Laclau, Ernesto (1999): „Dekonstruktion, Pragmatismus, Hegemonie“, in: Chantal Mouffe (Hg.): *Dekonstruktion und Pragmatismus. Demokratie, Wahrheit und Vernunft*, Wien: 111-153.
- Laclau, Ernesto und Chantal Mouffe (2000): *Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus*, Wien (dt. Übersetzung von Laclau/Mouffe 1985).
- Laclau, Ernesto (2005): *On Populist Reason*. London, New York: Verso.
- Marchart, Oliver, (1998a): „Undarstellbarkeit und ‚ontologische Differenz‘“, in: ders. (Hg.): *Das Undarstellbare der Politik. Zur Hegemonietheorie Ernesto Laclaus*, Wien: 7-20.
- Marchart, Oliver (1998b): *Kunst, Raum und Öffentlichkeit(en). Einige grundsätzliche Anmerkungen zum schwierigen Verhältnis von Public Art, Urbanismus und politischer Theorie*, <http://eipcp.net/transversal/0102/marchart/de/print>

- Mokre, Monika et.al. (2006, Hg.): *The Referenda on the European Constitution. A Crucial Moment for the European Public Sphere?*, Final Report, EIF ([www.eif.oeaw.ac.at](http://www.eif.oeaw.ac.at)), Wien.
- Mouffe, Chantal (1992, Hg.): *Dimensions of Radical Democracy: Pluralism, Citizenship, Community*. London, New York: Verso.
- Risse, Thomas (2002): "Zur Debatte um die (Nicht-)Existenz einer europäischen Öffentlichkeit. Was wir wissen, und wie es zu interpretieren ist." *Berliner Debatte Initial* 13(5-6): 15-23.
- Scharpf, Fritz W. (1999): *Governing in Europe: Effective and Democratic?*, Oxford.
- Scharpf, Fritz W. (2004): „Legitimationskonzepte jenseits des Nationalstaats“, *MPIfG Working Paper* 04/6, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung.
- Smith, Anna Marie (1998): *Laclau and Mouffe: The Radical Democratic Imaginary*, London/New York.
- Wimmel, Andreas (2004): "Transnationale Diskurse. Zur Analyse politischer Kommunikation in der europäischen Medienlandschaft." *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11(1): 7-25.